

Wiesbadener Tagblatt.

60. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einseitige Zeitzeile für lokale Anzeigen,
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Zeitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 462.

Redaktions-Sprechstunde No. 52.

Donnerstag, den 3. Oktober.

Verlags-Sprechstunde No. 2266.

1901.

Abend-Ausgabe.

Wir beehren uns der verehrlichen Geschäftswelt wie dem inserirenden Publikum bekannt zu geben, daß die neueste Vervollkommnung unserer maschinellen Betriebs-Einrichtungen es uns ermöglicht, von heute ab die

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe des Wiesbadener Tagblatts bis 12 Uhr Mittags auszubehnen.

Der Verlag.

England und das Völkerrecht.

Dieser Tage sind von Paris aus allerlei leider haltlose Gerüchte verbreitet worden, wonach der Protest der Buren gegen die bekanntlich völkerrechtswidrige Proclamation Kitcheners nun doch den Schiedsgerichtshof im Haag beschwichtigen und außerdem eine Neuaufgabe der Haager Friedenskonferenz geplant werde. Diese Gerüchte tragen den Stempel der Erfindung an der Stirn und sie sind unterdeß auch bereits demontirt worden. Der Schiedsgerichtshof im Haag führt ein Stilleben, um das es von dem Amtsgericht mancher Kleinstadt beneidet werden dürfte. Und was die Haager Friedenskonferenz betrifft, werden die Mächte wohl den Grundsatze befolgen, daß man sich eine Komödie nur einmal ansehen soll.

Freilich, wenn die Haager Friedenskonferenz mehr als eine Komödie gewesen wäre, dann allerdings hätten die Mächte, welche sich an ihr betheiligten, allen Anlaß, sich mit der Erörterung der Frage zu befassen, ob sie dazu stillschweigen wollen, daß in Südafrika sowohl

die Bestimmungen der Genfer Konvention, als auch die Beschlüsse der Haager Konferenz von den Engländern mit den Füßen getreten werden. Die englische Kriegsführung in Südafrika ist ein Hohn auf das Völkerrecht. Und dennoch ist diese Kriegsführung dem englischen Oberbefehlshaber Lord Kitchener noch zu zahm, sodas er von der englischen Regierung unter der Androhung seines Rücktritts eine weitere Verschärfung der Maßnahmen gegen die Buren verlangte. Da jetzt von dem englischen Kriegsamt die Meldung der englischen Presse, daß Lord Kitchener sein Entlassungsgesuch eingereicht habe, für „durchaus unbegründet“ erklärt wird, so heißt das aus dem Englischen ins Deutsche übertragen, daß die englische Regierung sich den Forderungen Lord Kitcheners gefügt hat.

Man wird also in Zukunft noch weitere barbarische Maßnahmen der Engländer in Südafrika zu erwarten haben, wenn nicht den Buren unterdeß der Geduldtsaden reicht und sie sich auch anständig, in umfassendem Maße Barbarei mit Barbarei zu beantworten. Das ist bisher seitens der Buren nur in verschwindend wenig Fällen geschehen, denn das Temperament und der streng religiöse Charakter der Buren haben sie bisher von einer barbarischen Kriegsführung ferngehalten, wie sie von den Engländern, die ihr Christenthum nur auf der Junge tragen, ungenirt ausgeübt wird. Aber allgemach werden die Engländer damit rechnen müssen, daß die Buren ebenfalls des milden Tons satt werden und Gleiches mit Gleichem vergelten. Die Engländer treiben ein gefährliches Spiel, denn sie sollten bedenken, daß die Buren bisher fast täglich Dutzende von Gefangenen frei laufen lassen, ohne ihnen ein Haar zu krümmen!

Entblöden sich doch die Engländer, die sich dem zusammengeschnittenen Säuslein der Buren allein nicht mehr gewachsen fühlen, nicht, die Rücken in ihren Schlachtreihen durch Eingeborene auszufüllen und die Kaffern auf die Buren zu heben. Bisher hatten dies die Engländer noch halb zu leugnen gesucht und Herr Chamberlain erklärte es in seiner letzten Parlamentsrede für „inopportun“, in Südafrika Farbige zu verwenden. Jetzt aber gesteht die englische Kriegsleitung unumwunden ein, daß bei den letzten Kämpfen an der Grenze von Natal und Zululand Kaffern verwendet worden sind.

Freilich, angesichts der zahlreichen Verstöße gegen das Völkerrecht, welche von den Engländern in Südafrika begangen worden sind, verkennt man es allgemach, sich noch über irgend etwas zu wundern. Ist doch jetzt der Erlaß Kitcheners zur Ausführung gelangt, wonach das Eigentum der noch im Felde stehenden Burenführer konfisziert wird (wobei zunächst beschönigend bemerkt wird, das hiervon die Unterhaltungskosten der Angehörigen bestritten werden) und wonach die Burenführer selbst mit der Verbannung bestraft werden sollen. Dieser Erlaß bedeutet einen unerhörten Verstoß gegen das Völkerrecht, denn es ist einer der obersten völkerrechtlichen Grundsätze, daß kein Bürger des feindlichen Staates, Kombattant oder Nichtkombattant, wegen der

während des Krieges begangenen politischen oder militärischen Handlungen verfolgt, zur Untersuchung gezogen oder in seiner Person oder seinem Vermögen verkrümmert werden darf, denn es ist klar, daß die einseitige und, wie die Thatfachen zeigen, unwahre Erklärung Kitcheners, daß der Krieg zu Ende sei, nicht das Ende des Krieges bedeutet.

Nicht minder haben die Engländer plangemäß gegen die Bestimmung der Genfer Konvention verstoßen, welche die humane Behandlung der Verwundeten gebietet, und gegen die Bestimmung der Haager Konferenz, welche die Verstrafung entlohener und wieder erlangter Gefangener unterliegt. Vor Allem aber ist die ganze Kriegsführung der Engländer während des letzten Jahres ein Hohn auf die Bestimmung der Haager Konferenz, welche besagt, daß die Schädigung der Ehre und des Besitzes von Privatpersonen, sowie Plünderung verboten sind. Daß alle diese Dinge vor sich gehen konnten, ohne daß die Mächte sich zu einem gemeinsamen Protest gegen diesen Bruch des Völkerrechtes zu vereinigen vermochten, ist ein erneuter Beweis dafür, daß die Haager Friedenskonferenz nichts war, als eine „Komödie der Irrungen“.

Der neue Gesetzentwurf, betr. die Sicherung der Bauforderungen.

Auf Grund der Kritik, welche an den im Dezember 1897 veröffentlichten Gesetzentwürfen, betreffend die Sicherung der Bauforderungen, geübt wurde, ist jetzt ein neuer Entwurf ausgearbeitet worden. Ueber den Inhalt desselben kann die „Deutsche Tageszeitung“ mittheilen:

Durch landesherrliche Verordnung kann danach angeordnet werden, daß für einzelne Gemeinden eine Sicherung der Bauforderungen nach den Vorschriften des Gesetzes stattfindet. Die Sicherung erfolgt durch Eintragung einer Hypothek, und so weit die der Bauhypothek vorgehenden Belastungen den Baustellenwerth übersteigen, durch Hinterlegung von Geld oder Wertpapieren. Zur Sicherung des Ranges der Bauhypothek ist vor dem Beginn des Baues der Vermerk, daß das Grundstück bebaut werden soll (Bauvermerk), in das Grundbuch einzutragen. Von dieser Eintragung ist die Ertheilung der Bauerlaubnis abhängig. Außerdem ist der Nachweis zu führen, daß die dem Bauvermerk vorgehenden Belastungen den Baustellenwerth nicht übersteigen, oder daß durch die oben erwähnte Hinterlegung Sicherheit geleistet ist. In einer Rangänderung durch die dem Bauvermerk der Vorrang vor anderen Rechten eingeräumt wird, genügt an Stelle der Eintragung des zurücktretenden Berechtigten vor dem Grundbuchamt. Der Baustellenwerth ist durch eine Bescheinigung der zuständigen Behörden nachzuweisen. So weit stimmen die beiden Entwürfe überein. Bei der Feststellung des Begriffs der Baugläubiger geht der Entwurf 2 erheblich weiter und ist genauer spezifizirt. Es werden als Baugläubiger nicht nur die an der Vertheilung des Bauwerks auf Grund eines Wert- oder Dienstvertrages Betheiligten wegen ihrer Ansprüche auf die in Geld vereinbarte Vergütung bezeichnet, sondern auch die Lieferanten der zur Herstellung des Bauwerks

21. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Nemesis.

Roman aus der russischen Gesellschaft von J. v. Jagin.

„O Sie achselloses Menschenkind!“ rief Lenz im Tone lebhaften Bedauerns und blickte beinahe betrübt auf die aus schwarz-goldenen Perlen überaus zierlich gearbeitete Uhrschmuck nieder, von deren zerrissenen Fäden die winzigen Kügelchen herabrollten.

„Mon Dieu, quel chagrin!“ lacht Serge. „Da, tauschen wir, und der Schaden ist gut gemacht!“ Er nestelte seine goldene Kette los und bietet sie ihm in der hohlen Hand.

„Ihn trifft ein verwundertes, vorwurfsvoller Blick. Sie irren, Graf Lanskoy. Sie können mir den Schaden nicht ersetzen; denn diese Kette ist ein Geschenk meiner Schwester und ihre eigene Arbeit.“

Serge wird etwas roth und blickt einen Augenblick zu Boden; dann aber steigt er dem jungen Manne ehrlich und voll in die Augen:

„Und weil ich dem kleinen Mädchen etwas zu stiften gegeben, bin ich für Sie auf einmal Graf Lanskoy geworden, amice?“

„Nicht deshalb!“ brummt Lenz. „Also weil ich nach dem ersten Besten griff, das eine Uhrschmuck vorstellen konnte? Bin ich schuld, daß sie gelb ist statt schwarz?“ Er hält sie noch einige Sekunden in der ausgestreckten Hand; als Lenz jedoch ohne Antwort sich zum Gehen wendet, flücht er hinzu:

„Ob ich dabei an irgend einen Werth des Dinges dachte, mögen Sie urtheilen — —“ und schlenkerte mit nachlässiger Geberde die kleine Goldschlange ins Wasser.

„Lenz hat unwillkürlich eine Bewegung gemacht; jetzt bleibt er stehen und ruft heftig: „Das war Unrecht! Das Ding hat für mich so wenig Werth, wie für Sie, aber aus unendlich verschiedenen

Notiven! Prinz Uebermuth, wissen Sie auch, daß die Handvoll Gold einer armen Familie auf Boden Brod gegeben hätte? Aber wie käme der Gedanke in Ihren leichtsinnigen Kopf? Da treibt Sie der Hochmuthstempel, dem armen Bekehrerjohn ein wenig zu imponiren — ganz und gar nicht haben Sie mir imponirt — ganz im Gegentheil!“

„Lenz, wenn der Sermon noch länger dauert, so hör' ich gern noch ein Weilchen zu!“ erwidert Serge gemüthlich. Der Student wendet sich ab und macht große Schritte, um die inzwischen vorangegangenen zu erreichen, aber sein Begleiter bleibt an seiner Seite und fährt im freundlichsten Gleichmuth fort: „Herr Commisshone, würde mir Ihr Schwesterchen auch solch ein Uhrband striden?“

„Lenz Nickolsen heißt sich die Lippen, antwortet aber doch ziemlich barsch: „Meine Schwester ist kein kleines Mädchen mehr und macht für fremde Herren keine Handarbeiten!“

„So? — schade! — Aber warum der Kerger? Kerger schadet dem Leint, sagt Clemens' Mama immer. Heilige Perepetuja, Sie laufen ja wie ein Dippopotamuschen!“

„Lenz hält plötzlich an und wendet ihm das lachende Gesicht zu: „Schadet das auch dem Leint?“

„Ja bin ganz athemlos!“ versichert ihm Serge. „Wenn jetzt meine Molekülen sich auflösen, bindet keine Uhrschmuck sie zusammen.“ Er macht eine kleine Pause und fragt dann: „Wie alt ist sie denn?“

„Um die Mundwinkel des jungen Mannes zuckt es leise. „Drei Jahre. Ich bekam sie zu meiner Konfirmation mit der Uhr.“

Serge sieht ihn lachend an: „Die Schwester? — Warum übrigens haben Sie mir noch nie ein Sternenschildchen von ihr erzählt?“

„Aber auch jetzt giebt Lenz nur eine ausweichende Antwort. Ein wenig stutzig geworden, schweigt Serge da-

rauf; dann sendet er ihm aus den halb zugekniffenen Augen einen eigenthümlichen Blick zu. Seine Neugier ist geweckt und damit der Wunsch, sie zu befriedigen, und der Entschluß wird gefaßt, dieses geheim gehaltene kostbare Kleinod einmal mit eigenen Augen zu schauen.

Sie hatten jetzt die Borden erreicht; bald darauf trennte man sich mit Handschlag und dem üblichen „Auf Wiedersehen“. Die beiden Brüder und Morolt schlugen den einen Weg, Clemens und Serge einen entgegenge-

setzten ein. „Nun, wie gefallen sie Dir?“ fragte Lenz, halb neugierig, halb schelmisch.

„Gar nicht übel. Den Aelteren übrigens kannte ich ja bereits. Er hat den Doktor gemacht?“

„In diesem Frühjahr. Ist jetzt so und so vieler Assistentenarzt am D.-Hospital; natürlich noch ohne Gage. Aber dabei — stolz wie ein verdammt Castillier! Auch Lenz zeigte sich heute als ein rechter Philister!“

„Er hatte ganz Recht, in beiden Fällen! Ich hörte die ganze Sache. Er sprach genau das aus, was ich selbst einmal empfand, als ich ein Garde-Offizierchen einen Dreirubelschein als Fidius gebrauchen sah. Nur schwieg ich — er lacht noch, wird sich schon abkühlen.“

Serge schwieg. Clemens fuhr fort: „Warum übrigens wird dieser Lenz denn nicht wie alle ehrlichen Alexander Saska genannt?“

Serge zuckte die Achseln. „Vielleicht, weil der blasse Privatdocent ebenso heißt. Sie sind ja ein Herz und eine Seele; noch von den Kinderjahren her befreundet. Der Morolt soll jetzt schon Gelehrsamkeit betreiben, wie drei Röncke zusammengenommen!“

„Russische?“

„Spötter!“ lacht Serge. „Ich dachte an die alten Köpfe im Mittelalter. — Für seine Dissertation über — nun irgend etwas — hat er die silberne Medaille bekommen. Aber wo willst Du denn hin? Bleibst Du nicht den Abend bei uns?“

zu verwendenden Sachen, sofern die betreffenden Verträge von dem Eigentümer der Baustelle oder für dessen Rechnung geschlossen worden sind. Dem Eigentümer der Baustelle steht dabei gleich, wer mit dessen Zustimmung den Bau als Bauherr ausführt. Daß durch eine nachträgliche Veränderung der Baustelle die Rechte der Baugläubiger nicht berührt werden, ist selbstverständlich. In dem Entwurf 2 ist auch der Fall vorgesehen, daß die einem Unternehmer übertragene Herstellung eines Bauwerks an andere, als „Nachmänner“ bezeichnete Unternehmer weiter übertragen ist und ihre Eigenschaft als Baugläubiger feststellt, wobei diese „4 mittelbaren“ Bauforderungen nicht den Betrag der eventuellen Forderungen des unmittelbaren Vormannes überschreiten dürfen. Der Eigentümer hat vor dem Beginn des Baues dem Grundbuchamt eine Erklärung einzureichen, aus welcher ersichtlich ist:

1. Die Personen der als Baugläubiger anzusehenden Unternehmer des Bauwerks; 2. Der Betrag der jedem Unternehmer zu zahlenden Vergütung; 3. Die Fristen, in denen die Vergütung zu zahlen ist.

Wenn der Eigentümer diese Verpflichtungen nicht erfüllt, so ist er jedem Beteiligten zum Ersatze des daraus entstandenen Schadens verpflichtet. Dem Baugläubiger steht eine Bauforderung nur insoweit zu, als seine Leistungen an dem Bau verwendet sind, und falls diese Verwendung nicht vollständig erfolgt ist, ist die vereinbarte Vergütung in dem Verhältnis herabzusetzen, in welchem bei dem Abschluß des Vertrages der Wert der verrichteten Leistung zu dem Werte der in dem Bau verwendeten Leistung gestanden haben würde. Wenn die vereinbarte Leistung die übliche Vergütung offenbar in erheblichem Maße übersteigt, so kann jeder Beteiligte verlangen, daß bei der Berechnung der Ansprüche aus der Bauhypothek an Stelle des vereinbarten der übliche Preis zu Grunde gelegt wird.

Es folgen in beiden Entwürfen genauere Bestimmungen über den Bauvermerk und die Bauhypothek, die in dem zweiten Entwurf in Rücksicht auf die Rechte der oben erwähnten „Nachmänner“ noch mehr ins Einzelne ausgearbeitet sind. Auch über die Sicherstellung, welche den Baugläubigern in gleicher Weise, wie die Bauhypothek, haftet, werden die erforderlichen Vorschriften gegeben. Auch ist das Erbbaurecht in entsprechender Weise berücksichtigt. Zu erwähnen wäre noch, daß die Institution eines Treuhänders in den Gesetzentwürfen eingeführt ist, welcher auf Antrag des Baugeldgebers zur Vermittlung der von ihm zu leistenden Zahlungen zu bestellen ist. Auf den Treuhänder finden die für einen Pfleger geltenden Vorschriften des bürgerlichen Gesetzbuches Anwendung.

Zu den Ersatzwahlen in unserem Wahlkreise.

Die Agitation für die durch den Tod des Herrn Wintermeyer erforderlich gewordenen Ersatzwahlen zum Landtag und Reichstag beschränkt sich noch auf die Vorbereitungen der einzelnen Parteien. Dieselben haben zunächst die schwierige Kandidatenfrage zu lösen und so viel uns bekannt, ist dies bisher noch keiner Partei gelungen. Die „freisinnige Volkspartei“ hatte zwar bereits eine sehr aussichtsreiche Wahl getroffen, doch ist diese Kandidatur vornehmlich an den dienstlichen Verhältnissen des Betreffenden, der Beamter ist, gescheitert. Es wird auch von einem Kompromiß zwischen Centrum und Konservativen gesprochen und als deren Kandidat ein höherer Staatsbeamter von hier genannt, während als Kandidaten der Nationalliberalen für den Landtag ein hiesiger bekannter Rentner und für den Reichstag der Bürgermeister eines Nachbarortes genannt wird, welcher letzterer bereits ein Mandat für den Landtag hat. In allen Fällen ist jedoch noch keine definitive Entscheidung getroffen und es erscheint daher angebracht, vorerst noch keine Namen zu nennen.

Zu den Ersatzwahlen in Wiesbaden äußert sich die Frankfurter demokratische „Kleine Presse“ u. A. wie folgt:

Durch den jähren Tod des Reichs- und Landtagsabgeordneten Wintermeyer sind die beiden Wiesbadener Mandate frei geworden, und es gilt nun einen Mann zu wählen, in dessen Hände ein jeder Wähler, sei er Städler oder Bauer, Arbeiter mit der Hand oder mit dem Kopf, die von Wintermeyer so mannhaft und pflichttreu vertretene Sache des Volkes

„Ja, ich denke. Ich will mir vorher nachsehen, was Mama macht —“ er macht eine kurze Pause, als ob er in Gedanken etwas hinzufügen und schließt dann: „Aber ich komme bald nach.“

„Und erhatet Grandmaman Bericht über meinen Ausgang. Ich bin überzeugt, aus keinem anderen Grund hast Du diese Entdeckungsreise proponiert! A bientôt also?“

„A bientôt, Schelm!“ versteht Clemens etwas mechanisch und biegt in die Nebenstraße ein. Ton und Wort stimmen nicht recht zusammen. — Serge sieht ihm einen Augenblick lang nach und murmelt dann für sich, während er die steinernen Stufen hinanstiegt: „Schelm? — Vielleicht!“

VI.

Doktor Morolt und die beiden Brüder hatten unterdessen ihren Weg fortgesetzt und nach geraumer Zeit ihr Ziel, ein Haus in einer bescheidenen Straße, etwas abseits von den großen Verkehrsadern, erreicht. Auf ihr Klingeln an der drei Treppen hoch belegenen Wohnung wurde von einem jungen Mädchen geöffnet, das von Georg begleitet mit den Worten begrüßt ward:

„Guten Abend, Paula! Wir haben Dir einen Theegast mitgebracht; ist Dir's recht?“

„Herzlich willkommen!“ antwortete eine frische, ungewöhnlich liebliche Stimme. Die Angeredete trat in das schon halb dunkle Zimmer zurück und zündete eine Tischlampe an, schloß dann das offene Fenster und ließ den Fenstervorhang herunter. Sie verrichtete Alles geräuschlos und ohne jede Hast, und ihr leichter Fuß schritt fast unhörbar über die braungefärbte, teppichlose Diele. Der volle Schein der Lampe, der jetzt auf sie fiel, zeigte eine eben erblühte, mittelgroße Gestalt, schlank und schwank wie eine Gerte, in einfachem grauen Kleide, das an Hals und Handgelenken von blühendweißen Krausen eingefasst war. Das liebliche Gesichtsbild wurde von schweren, kastanienbraunen Flechten umrahmt, und unter der etwas

und der Freiheit für den Rest der Legislaturperiode vertrauensvoll legen kann. Das Mandat zum preussischen Landtag ist sicherer Besitzstand der freisinnigen Volkspartei, und seine Wiedervergebung an einen überzeugungsfesten und würdigen Kandidaten wird sich ohne besonderen Kraftaufwand ziemlich einfach vollziehen. Dagegen muß man wegen des Reichstagsstimmes für den zweiten wassersüßen Wahlkreis auf ein jähres interessantes Ringen gefaßt sein.

Am 18. v. M. ist Wintermeyer gestorben; aber noch hat keine der Parteien ihr Votum gelassen, wohl auch ein Beweis, daß den einen die Kandidatenfrage Kopfschmerzen bereitet, und daß sie bei den anderen, d. h. bei der volksparteilichen Linken, in geeigneter Würdigung der Tragweite des bevorstehenden Wahlganges nicht leicht genommen wird. Näheres läßt sich aber zur Stunde noch nicht sagen. Früher als Ende November wird die Reichstagswahl kaum anberaunt werden können; denn es müssen, da seit Beginn der Legislaturperiode (1898) mehr als ein Jahr verstrichen ist, neue Wählerlisten angefertigt und dann während der gesetzlichen Frist öffentlich ausgelegt werden. Für die Landtagswahl gelten die bisherigen Listen; ob sie der Reichstagswahl vorangeht oder nachfolgt, hängt wohl von besonderen Umständen ab. Bei der Reichstagswahl von 1898 erhielten die einzelnen Parteien folgende Stimmenzahl:

freis. Volkspart. Kartell der Rechten Centrum Socialdem. (Wintermeyer) einschl. Nat.-Lib.

7740	3131	5988	8050
Wiesbaden-Stadt insbesondere war daran wie folgt beteiligt:			
3764	1538	1152	4008.

Aus der Stichwahl ging dann gegen 10,499 socialdemokratische Stimmen der freisinnige Wintermeyer mit 15,27 als Sieger hervor. Nimmt man an, daß dabei jede Partei ihre Anstrengungen noch etwas erhöht, während die besonders gut disciplinierte Socialdemokratie schon bei der Hauptwahl nahezu alle verfügbaren Stimmen an die Linke gebracht hatte, so ergibt sich, daß Wintermeyer von fast allen Nationalliberalen (die in der Ziffer der Kartellgruppe enthalten sind) und von einem Teil des Centrum unterstützt worden ist, während andere Centrumswähler entweder zu Hause blieben oder sich wohl auch zur Socialdemokratie schlugen. Kechnlich mögen sich die Linke diesmal entwickeln. Nur scheinen die stets „unsicheren Kantonnisten“, das Centrum sowohl wie die Nationalliberalen, mit ihren konservativ-gouvernementalen Anhängern über die Art des Vorgehens noch nicht völlig im Reinen. Schließlich werden sich die Dinge auf eine Stichwahl zwischen der entschiedenen bürgerlichen Linken und dem Socialdemokraten zuspitzen.

Deutsches Reich.

Vom Centralverband deutscher Industrieller.

Die Delegiertenversammlung des Centralverbandes deutscher Industrieller hat im Großen und Ganzen die Beschlüsse bestätigt, die das Direktorium bereits vor einigen Wochen gefaßt hatte. Die industriellen Hochschutzzöllner haben sich für langfristige Handelsverträge erklärt; sodann sind sie den Agrariern darin entgegengekommen, daß sie ihnen Schutzzölle für Getreide in der Höhe der von der Regierung vorgeschlagenen Mindestsätze zugestanden haben, während sie die gegenseitige Festlegung der Mindestzölle verwarfen. Es gab allerdings unter den Industriellen auch einige Herren, die die Sammlungspolitik nicht aufgeben wollten und daher zu noch größeren Zugeständnissen an die Landwirthe bereit waren, vor allen Dingen der freikonservativen Landtags-Abgeordnete Vopelius, der in seiner Liebe zum Doppelzolltarif soweit ging, daß er dies System auf den ganzen Zolltariffentwurf ausgedehnt wissen wollte, während der Korreferent, Geheimrath König, nur den Doppelzolltarif für Getreide befürwortete. Daß Herr König durch seine nahen Beziehungen zum Zukerring und zu den Ribenbauern agrarischen Ansichten huldigt, ist nicht auffallend, aber wir möchten man doch gern, ob Herr Vopelius mit der Verantwortung des Doppelzolltariffsystems den Glauben vereinigt, daß auf dieser Grundlage Handelsverträge abgeschlossen werden können. Jedenfalls hatte er in der Versammlung die große Mehrheit seiner Berufsgenossen

gegen sich, die in dem Doppelzolltarif die Klippe sehen, an der alle Versuche zur Fortsetzung der jetzigen Handelsvertragspolitik scheitern müssen. Bei der Entwicklung der deutschen Industrie ist diese auf die Aufrechterhaltung und fortwährende Vergrößerung des auswärtigen Marktes angewiesen. Das wissen die Industriellen sehr wohl, und darum ist es ein natürliches Ergebnis ihrer Berechnungen, daß die Erneuerung der Handelsverträge darin die erste Stelle einnimmt. Interessant war es sodann, wie scharf der Generalsekretär Wied sich gegen die Drohungen der Agrarier wandte, zum Freihandel zurückkehren zu wollen, falls ihnen nicht Mindestzölle für Getreide bewilligt werden. Er nannte diese Drohungen lächerlich und wollte damit wohl eine Antwort geben auf die Angriffe, die die Agrarier aus Anlaß der Beschlüsse des Direktoriums gegen ihn gerichtet hatten. Herr Wied, der früher ein sehr eifriger Sammlungspolitiker gewesen ist, scheint jetzt ein Haar in der Verbindung mit den agrarikonserverativen Interessenpolitikern gefunden zu haben.

Die oberschlesischen Polen gegen Kardinal Ropp.

Die Polen in Oberschlesien sind ein wirklich anspruchsvolles Volk! Jetzt hat es auch der Kardinalbischof Ropp gründlich mit ihnen verdorben, weil er sich standhaft weigert, polnisch zu lernen und sich polnisch mit ihnen zu unterhalten. Aus diesem Grunde haben sie die Absicht, in Rom eine Klage gegen den Kirchenfürsten einzureichen. Der ärgste Vorwurf, den sie dem Kardinal machen zu können glauben, ist der, daß er ein preussischer Bischof sei, und sie zweifeln nicht, daß der Papst auf die Seite des „bedrückten“ oberschlesischen Volkes treten wird. Wissen das die oberschlesischen Polen so genau?

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Chef des ersten Geschwaders, Prinz Heinrich, erhielt einen 45-tägigen Urlaub nach Rußland. Kontre-Admiral Fischer hat gestern die Bekretung des Prinzen übernommen.

* Berlin, 3. Oktober. Dem Reichs-Justizamt sind neuerdings zwei neue Gesetzentwürfe zum Schutze der Forderungen der Bauhandwerker ausgearbeitet worden, die demnächst der öffentlichen Erörterung unterbreitet werden sollen.

Die Angelegenheit des Märchenbrunnens wurde in der gestrigen Sitzung der städtischen Kunst-Deputation erörtert. Die Deputation beschränkte sich darauf, die Rechtsfrage zu besprechen. Ein Beschluß wurde in der Angelegenheit nicht gefaßt. Zunächst soll die Frage vom Magistrat noch näher geprüft werden, bevor Stellung zu dem bekannten Schreiben des Kaisers genommen wird. Ein Eingehen auf die Vorschläge des Monarchen steht jedoch zu erwarten.

Diejenigen Deutschen, welche Ansprüche auf Ersatz des Schadens geltend machen wollen, der ihnen in dem südafrikanischen Kriege erwachsen ist, haben solche Ansprüche umgehend zu erheben, da mit Samstag, den 5. Oktober, die Vernehmungen geschlossen und nach diesem Termin keine Ansprüche mehr geprüft werden.

* Prinz Thun hat von der Grenzstation Austerlitz auf ein Telegramm an Kaiser Wilhelm II. nach Rominton gerichtet, worin er seinem tiefgefühlten Danke für die während seines Aufenthaltes in Deutschland genossene Gastfreundschaft und die herzliche Aufnahme durch den Kaiser und die Kaiserin Ausdruck gab, die besondere Freude über die ihm gewordene Ordensdecoration und die Bitte ausspricht, es möchten die bisherigen freundschaftlichen Beziehungen zwischen dem deutschen und chinesischen Kaiserreiche noch mehr gefördert und die kulturelle Entwicklung des chinesischen Reiches durch die machtvolle Unterstützung Kaiser Wilhelms II. gefördert werden.

* Die astronomischen Instrumente. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Nachdem durch die jüngst erfolgte Unterzeichnung des Schluss-Protokolls in Peking normale Beziehungen zwischen China und den Mächten wieder angebahnt worden sind, hat die deutsche Regierung der chinesischen die seiner Zeit von dem deutschen Kontingent zur Verfügung gestellten astronomischen Instrumente wieder zur Verfügung stellen lassen. Die chinesische Regierung hat darauf erwidert, daß sie mit Rück-

hohen Stirn blickten zwei schöne braune Augen ernstfreudlich den Beschauer an.

Morolt, der auf der Schwelle sich umgesehen, trat jetzt zu ihr und reichte ihr die Hand. „So allein Hausmütterchen? Wo ist der Papa und Eveline?“

„Der Papa hat den ganzen Tag einen Stoß Hefte nach dem andern korrigirt und ist erst vor einer halben Stunde Luft schöpfen gegangen. Eva habe ich zu Frau Normann geschickt, um die arme Aurelie auf ein paar Stunden abzulösen. Da schaut's traurig aus, nicht wahr?“ wendete sie sich fragend an den älteren Bruder.

Der junge Arzt nickte mit schwerem Seufzer.

„Leider. Es ist keine Spur von Hoffnung. Ob sich das noch Tage, noch Wochen hinschleppt, ist schwer zu sagen, aber ich fürchte, es dauert nicht mehr lange. Die Frau selber fühlt das übrigens. Sie weinte heute früh, als sie von der Zukunft ihrer Tochter sprach.“

Morolt hatte aufmerksam zugehört. „Ich weiß“, sagte er jetzt, „mein Onkel sprach ganz kürzlich darüber. Die Wittve Normann lebt ja wohl von einer kleinen Pension, die mit ihrem Tode erlischt? Ganz recht — und der Onkel wird der Tochter eine Stelle als Erzieherin oder dergleichen zu verschaffen suchen.“

„Hinaus in die Welt mit ihren Versuchungen!“ entgegnete Georg bitter, die Achseln ein wenig hebend, während seine Stirn sich düster unwohlte. „Jung und ohne jeden Anhalt; bettelarm und so schön! — Es ist namenlos traurig! — Aber wer kann helfen?“

„Menschenliebe!“ fiel Paula warm ein. „In den ersten paar Wochen kommt sie im Nothfall zu uns, bis der Herr Pastor für sie eine durchaus gute, sichere Stelle gefunden hat. Arbeiten — das muß am Ende Jeder. Und Arbeit hilft wohl noch am besten über den harten Schlag hinweg, der ihr bevorsteht. Dabei freilich — dabei läßt sich nicht helfen — wir wissen das ja an uns selber.“

Der beugte sich zu ihr herab und küßte sie auf die umflorten Augen. „Wo zu uns soll sie kommen?“ fragte

er hastig, aber in leichtem Tone, wie um sie auf andere Gedanken zu bringen. „Hast Du noch nicht genug zu thun, Hausmütterchen?“ Und er bemächtigte sich ihrer schlanken Hand, die in den Tiefen eines geräumigen Arbeitskorbes ein Päckchen Strümpfe bei Seite gepackt hatte und jetzt mit einer kleinen Nahrung zum Vorschein kam.

„Du wirst diese augenmörderische Spitze hübsch liegen lassen!“ fuhr er fort. „Sascha, Magisterchen, thue Einspruch und halte dieser eigensinnigen Dame einen Vortrag über Sehnerv, Netzhaut und dergleichen, daß ihr die Augen auf- oder übergeben und sie in Betreff besagter Guckäugelein mehr Einsicht, Vorsicht und Nachsicht lernt. Da fällt mir ein, ich selbst habe eine Arbeit für Dich; schau her, Graf Serge hat mir's zerrissen.“

„Der Schaden ist zu heilen“, meinte das junge Mädchen lächelnd, „wenn Dir überhaupt noch etwas an dem alten, einfachen Wändchen liegt und Du nicht eine hübsche Stahlkette vorziehest.“

„Schwesterchens geschickter Arbeit? Niemals!“ Er folgte den Bewegungen der flinken weißen Finger und rief halb zärtlich, halb neckisch: „Paula, wärst Du nicht meine Schwester, Du würdest meine Frau!“

„Dante bestens für einen Herrn Gemahl, der nur ein Jahr älter ist als ich. Doktor, was sagen Sie zu diesem überzärtlichen Musensohn?“

„Ich sage, Fräulein Paula, daß Ihr Verhältnis untereinander und die ganze Atmosphäre dieses Hauses für mich immer herzerquickend ist. Und mein Onkel ist derselben Meinung.“

Paulas Augen ruhten mit offenem, herzlichem Ausdruck auf dem blassen, guten Gesichte des Physiologen. „Sie machen mir eine Freude, und Sie wissen es!“ rief sie, und ihre liebliche Stimme klang mit den Worten so ganz überein, daß der Mann, welcher eben die Schwelle überschritt, wohl mit Recht sie bei sich „silberglodig“ nannte. Es war ein fünfzigjähriger, noch vollkommen rüstiger, wenn auch mit stark ergauntem Haupt- und Barthaar.

(Fortsetzung folgt.)

sicht auf die Umständenlichkeiten und Schwierigkeiten, mit denen der Rücktransport, sowie die demnächstige Wiederaufstellung der Instrumente verbunden sein würde, auf dieselben verzichtet. — Die deutsche Regierung dürfte doch wohl die Verpflichtung haben, den Rücktransport und die Wiederaufstellung der fortgeführten Instrumente zu bewirken, falls sie dieselben ohne Verletzung nach Berlin geführt haben sollte. Der Fall liegt doch sonnenklar. Wenn jemand, wenigstens im gewöhnlichen Leben, mit einem in Kauferei geräth, so hat er wohl das Recht, ihm die Waffe abzunehmen, aber wenn er von dem Gegner etwa eine ihn nicht bedrohende Busennadel oder ein Taschentuch mitgehen heißt, so hat er zum Mindesten die Verpflichtung, es dem Anderen wieder auf eigene Kosten zuzustellen, wenn er nicht mit dem Gesetz in Konflikt kommen will. Das Gesetz ist im vorliegenden Falle das Völkerecht, gegen das man übrigens, wie die Geschichte, und nicht zum Wenigsten die des Transvaalkrieges, zeigt, meist ungestraft sündigen kann.

Zur Angelegenheit der „Gazelle“. Die Verurteilung des früheren Kommandanten der „Gazelle“, Norddeutscher Marine, hängt, dem „Total-Anzeiger“ zufolge, mit der schwebenden Untersuchung wegen der an Bord des Schiffes vorgekommenen Unbotmäßigkeiten zusammen.

National-socialer Parteitag. Die letzte Sitzung des national-socialen Parteitages in Frankfurt a. M. beschäftigte sich wesentlich zustimmend mit einem Vortrage Raumanns über den Niedergang des Liberalismus in Deutschland. Eine zeitgemäße Neugeburt desselben könne nur zu Stande kommen durch Zusammenwirken der sozialistischen Bernsteinianer, der sozial-reformerischen Kreise der Freisinnigen und Demokraten, sowie der National-socialen gegenüber der von der politischen und wirtschaftlichen Weltanschauung des Bundes der Landwirthe beeinflussten Vereinigung der Konservativen und National-liberalen. Der Parteitag schloß nach Ergänzungswahlen der Vorstände.

Grenzverletzung? Wie Lemberger Blätter melden, haben am letzten Sonntag zahlreiche Polen aus Myslowitz, Rattowitz und anderen ober-schlesischen Grenz-Ortschaften einen Auszug auf österreichisches Gebiet unternommen. Auf österreichischem Gebiet merkten sie plötzlich in ihrer Mitte mehrere preussische Schützen in Zivilkleidung. Diese wurden aufgefordert, sich zu entfernen. Allein sie erwiderten, sie seien da, um die Ausflüchter zu überwachen. Erst als österreichische Polizei einschritt, zogen sich die preussischen Schützen auf preussisches Gebiet zurück. Vorher wurde jedoch mit den Theilnehmern am Auszuge ein amtliches Protokoll aufgenommen.

Unter der Epithymark „Lehrer als Polizeispitzel“ gegen Geistliche“ berichtet die „Germania“ über Anweisungen an Lehrer in polnischen Distrikten, worin den Lehrern eine Art Ueberwachung der Geistlichen in Bezug auf den Religionsunterricht zur Pflicht gemacht wird. In einer solchen Verfügung eines westpreussischen Landrats an einen Lehrer heißt es: „Ich ersuche Sie um eine Mitteilung hierunter binnen acht Tagen: 1. wie oft in der dortigen katholischen Kirche deutsche Gottesdienste abgehalten wird, 2. wie viele Kinder zur Zeit den Konfirmandenunterricht beim dortigen katholischen Pfarrer besuchen, wie viel davon der polnischen und wie viel der deutschen Abtheilung angehören und ob in den letzten Jahren eine Ab- oder Zunahme der deutschen Konfirmanden erfolgt ist.“ Wenn das richtig ist, so wäre das freilich ein nicht zu billiges Vorgehen.

Rundschau im Reich. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat, nach einer Mitteilung der „Allg. Volksw.“, angeordnet, daß mit den technischen Vorarbeiten zur Rosellanalisation begonnen wird und die maßgebenden wirtschaftlichen Verhältnisse festgestellt werden. — Zur Beschränkung der Heimarbeit ist, wie die „R.-L. G.“ mittheilt, die Arbeiterkassette der Konfektions-Industrie in eine Kapitulation eingetreten und hat jetzt einen Aufruf erlassen, der dieselben Ziele verfolgt, wie seiner Zeit der Antrag des national-liberalen Abg. v. Hehl, die Heimarbeit auf gesetzlichem Wege zu beschränken bzw. gänzlich auszuschließen.

Zur Zolltariffrage.

hd. Berlin, 2. Oktober. Von durchaus unterrichteter Seite wird der „National-Zeitung“ bestätigt, daß die Meldung des „Magyar Renget“, wonach der ungarische Ministerpräsident in Uebereinstimmung mit dem Minister des Aeußeren und mit

der österreichischen Regierung nicht verabräumt haben sollte, der deutschen Regierung zur Kenntniß zu bringen, daß sie nicht im Stande wäre, auf Grund des veröffentlichten deutschen Zolltariffs einen Handelsvertrag abzuschließen, jeder Begründung entbehrt.

wb. Berlin, 3. Oktober. Das „B. Z.“ meldet aus München: Im bayrischen Landtag wird heute die Centrums-Interpellation verhandelt, welche Stellung die bayrische Regierung bei den Beratungen des Zolltarif-Entwurfs im Bundesrath einzunehmen gedenkt.

Ausland.

Frankreich. Mehrere Untersuchungsrichter erhielten vom Justizminister den Auftrag, gegen alle diejenigen Kongregationen, welche nach dem 3. Oktober sich dem Gesetz nicht unterworfen haben, ein gerichtliches Verfahren einzuleiten. — Dem „Gaulois“ zufolge beabsichtigt die Regierung, die bisher von geistlichen Orden geleiteten Schulen, in welchen sich Söhne und Töchter bedürftiger Mitglieder der Ehrenlegion befinden, demnächst zu verweltlichen. — Die vier Provinzläse des Jesuitenordens in Frankreich erleiden ein langes Nankasse, in dem sie die Gründe auseinanderzusetzen, aus welchen sie die gesetzliche Autorisation nicht nachsuchen. Diese Gründe sind verschiedener Art. Das neue Vereinsgesetz verleihe die Ordensmitglieder tief in ihren Rechten als freie Menschen, als Bürger, als Katholiken. Die von der Regierung erlassenen Ausführendenordnungen zum Gesetz haben den Charakter als Ausnahmegesetz noch verschärft, und namentlich auch die Rechte und Würde des Papstes beeinträchtigt. Diese Thatsache beweise genügend, daß man mit dem Gesetz nicht möglichen Mißbräuchen vorbeuge, sondern die Kirche selbst angreifen wolle. Dies sei das Hauptmotiv, aus welchem sie die Autorisation nicht nachsuchen werden. Mit dieser Erklärung wollen sie jedoch die übrigen Orden, welche sich dem Gesetz zu unterwerfen entschlossen sind, in keiner Weise verurtheilen, wie auch Niemand in ihrer eigenen Weigerung, das Gesetz anzuerkennen, einen Akt der Revolte erblicken könne.

Rußland. Lemberger Blätter melden aus Warschau, daß sämtliche Restaurants und Kaffeehäuser in Polen beschlössen haben, das Abonnement auf alle reichs-deutschen Zeitungen auf Verlangen des Publikums aufzugeben und nie mehr in Lokalen aufliegen zu lassen. Das Vorgehen wird mit dem Verhältnis der Deutschen zu den Polen in Preußen (Provinz Posen) motivirt.

Serbien. Wie ein Budapest Blatt meldet, hat Erz-Königin Katalie an einen Freund in Belgrad ein Schreiben gerichtet, in welchem sie ihrer Erbitterung und ihrem Schmerz über die gegenwärtigen Zustände in Serbien Ausdruck giebt. Die Schuld an diesem Unglück trage die Frau, die jetzt auf dem Thron Serbiens sitze. Sie werde Alles aufbieten, damit der Czar die Königin Draga nicht empfangen. Draga habe noch als Hofdame einen Pariser Ingenieur betrogen wollen, daß er sie heirathe, was er aber nicht thun wollte. Sie (Katalie) habe vom Czar die Erlaubniß erhalten, sich bei ihm zur Audienz zu melden, sie werde sich bemühen, den Czar über Draga aufzuklären. Ihr Rüttelherz treibe sie dazu, sie werde nicht eher ruhen, bis sie dies vollbracht haben werde.

China. Ein Telegramm des amerikanischen Konsuls in Kanton besagt, daß General Wu mit 1500 Soldaten die Aufständischen, welche zur Dreifaltigkeits-Gesellschaft gehören, geschlagen habe. 200 Aufständische sind gefallen, viele gefangen genommen und enthauptet worden.

Die Wahlen in Ungarn.

hd. Budapest, 2. Oktober. Im Walde von Toposany wurde der Wähler Jenda von den Anhängern der Volkspartei erschlagen. Auf den Anhängern der Regierungspartei Szolofsky wurde ein Revolver-Attentat verübt. — Die Wahlen sind bisher ruhig verlaufen. Bereits hundert Anhänger der Regierungspartei, darunter der Ministerpräsident Szell, sowie die beiden Minister Lufacs und Hegebus sind definitiv wiedergewählt. Ebenso wurden die Abgeordneten Ugron und Szomlio wiedergewählt.

wb. Budapest, 2. Oktober. Bis jetzt ist das Ergebnis aus 181 Wahlbezirken bekannt. Es wurden gewählt: 139 Liberaler, 29 Mitglieder der Volkspartei, 2 Anhänger Ugrons, 4 Mit-

glieder der Nationalen Volkspartei, ein Nationalist (Slovake) und 6 Parteilose. Außerdem sind 2 Stichwahlen erforderlich.

Budapest, 3. Oktober. Die Erfolge der Volkspartei mehren sich. Die Städte Raab, Marosvásarhely, Debreczin, Miskolc, Baja sind von den Liberalen an die Volkspartei übergegangen, ebenso Hajdu-Szobozszo, wo der gefährlichste Lärmhändler der Ugron-Fraktion, Polonyi, gegen den Volksparteianer fiel. Nach bisheriger Schätzung brachte der gestrige Tag der Volkspartei 20 bis 25 Siege.

hd. Budapest, 3. Oktober. Bis jetzt sind 250 Wahlresultate bekannt, und zwar sind 177 liberale Regierungskandidaten und 43 Anhänger der Volkspartei gewählt. Die Regierungspartei hat 9 Mandate und die Volkspartei 10 Mandate gewonnen. — Aus mehreren Ortschaften, so aus Neuhäusel, Lörda und Tollo, kommen Meldungen von blutigen Zusammenstößen zwischen Wählern und dem Militär. Letzteres mußte von der Waffe Gebrauch machen. Mehrere Personen wurden erschossen, viele verwundet.

Der Freiheitskrieg der Buren.

wb. Johannesburg, 30. September. Der unter der Anklage der Spionage und des Hochverrats vor Gericht gestellte frühere dritte Staatsanwalt Transvaals, Broekma, welcher der Vermittler zwischen den im Felde stehenden Buren und Dr. Lehrs, sowie Dr. Krause war, wurde des genannten Verbrechens für schuldig befunden. Broekma wurde heute Früh erschossen.

wb. Zuymanshoof (Transvaal), 30. September. Das Kommando Coehes' stieg heute auf der Flucht vor der Kolonne Damont am Boesmanskop auf die Kolonne des Obersten Basing. Die Buren verloren 5 Tode und 6 Gefangene, darunter den bekannten Feldbörner Dutoit.

London, 1. Oktober. Der „Manchester Guardian“ bestätigt, daß sich der Mangel an Offizieren in Südafrika immer mehr geltend mache und das Kriegsgeschehen in dieser Beziehung am Ende seiner Mittel angelangt sei. — Ritchener's Depesche giebt keinerlei Auskunft über die verlustreichen Kämpfe an der Zululand-Grenze. Dieses seltsame Schweigen beunruhigt sehr. Man fürchtet, daß auch Fort „Prospect“ gefallen sei.

Aus dem Haag, 1. Oktober. Nach einer Krüger zugesprochenen Mittheilung ist die Abweisung des burenischen Schiedsantrages durch das permanente Bureau des Schiedsgerichts wegen Inkompetenz zweifellos, obwohl das Bureau bisher keine Sitzung abhielt. — Zugleich hier eingetroffene Nachrichten ist die englische Niederlage bei Tala weit größer, als Ritchener zugesagt. Die englischen Verluste betragen 300 Mann, sowie zwei Kanonen. Die Gesamtstärke der Buren übersteigt gegenwärtig 25,000 Mann.

hd. Berlin, 2. Oktober. Nach einer Meldung aus London besagt ein Brüsseler Telegramm der „Morning Post“: Neuesten Nachrichten aus Afrika zufolge, welche Brüsseler Buren empfangen haben, sollen jetzt über 25,000 Buren im Felde stehen, darunter 10,000 Kaprebelln.

wb. London, 2. Oktober. Eine Depesche Ritchener's aus Pretoria vom 2. Oktober besagt: Der Nachtangriff Delarens auf das Lager des Obersten Retewich bei Moedwill am 30. September wurde vom Feinde, der etwa 1000 Mann zählte, mit großer Energie durchgeführt. Nach zweistündigem, erbittertem Nahkampf wurden die Buren mit beträchtlichen Verlusten zurückgedrängt. Engländerseits sind die Verluste schwer. Zwei Offiziere und 31 Mann fielen, 11 Offiziere und 48 Mann wurden schwer, 3 Offiziere und 26 Mann leicht verwundet. Alle Verwundeten wurden nach Rustenburg transportirt. Außerdem wurden etwa 40 Mann verwundet, von denen man nicht genaueres weiß. Sie sollen ebenfalls nach Rustenburg geschafft werden. Meldungen von schweren Verlusten des Feindes bei den Forts Tala und Prospect bestätigen, daß 250 Buren getödtet und 300 verwundet sein sollen. — Ritchener berichtet noch, daß bei dem Angriff Delarens auch Oberst Retewich an zwei Stellen verwundet wurde, aber unbedeutend.

wb. London, 2. Oktober. Ein weiteres Telegramm Ritchener's besagt: Die beiden Geschütze, welche die Buren am 20. September bei Blafontein erbeuteten, wurden ihnen wieder abgenommen.

hd. London, 3. Oktober. Aus Middeburg wird berichtet: Buren von dem Kommando Fouche plünderten mehrere

Fenilleton.

Ein neues thüringisches Kunstgewerbe.

Auf einer Wanderung durch Thüringen lernte ein Mitarbeiter der „Täg. Rundschau“, Herr R. Teichent, eine neue thüringische Industrie, die Koptozyl-Fabrikation, kennen. Seiner interessanten Schilderung in dem genannten Blatte entnehmen wir Folgendes: Böhlen, der Ort, in dem dieses neue Kunstgewerbe, die Koptozyl-Fabrikation, erfunden worden ist und zunächst ausschließlich betrieben wird, ist ein Schwarzburg-rudolstadtisches Dorf von 144 Wohnhäusern mit 1074 Einwohnern. Der Besizer der Koptozyl-fabrik, Herr Max Harraf, zugleich der Erfinder des Koptozyl, trug nicht das geringste Bedenken, persönlich mit alle Einzelheiten zu zeigen, wie das Koptozyl — das Verfahren ist nämlich in allen Kulturstaaten patentirt — hergestellt wird.

Gleich vorweg sei bemerkt, daß Koptozyl kein Surrogat, keine Pappe oder dergleichen, sondern durch und durch Holz ist, also etwas ganz Echtes darstellt. Das unschöne Fremdwort, das etwa „Preßholz“ bedeuten würde, ist nur aus dem Verfahren hergeleitet, wie die Hölzer oder Holzplatten zubereitet werden. Herr Harraf bezweckt mit seiner Erfindung nicht weniger, als eine vervollkommnete Holzart und in weiterer Folge eine bessere kunstgewerbliche Verarbeitung und künstlerische Verwendung des vervollkommenen Naturerzeugnisses nach einem eigenen Herstellungsverfahren. Dem Holz im Naturzustande hasten für die kunstgewerbliche Bearbeitung mancherlei Mängel an: es reiht, quillt, zieht sich trumm, wirft sich, trocknet ein und wie man die verschiedenen Veränderungen, denen es mit der Zeit unterworfen ist, bezeichnen mag. Außerdem verursacht das „Arbeiten“ des Holzes, wie der Fachmann das Reiben, Werfen, Schwinden des Holzes bezeichnet, häufig Auslagen für Ausbesserungen, Erneuerungen einzelner Theile u. Um diesen Mängeln zu begegnen, hat die Holzverarbeitungstechnik ja zu verschiedenen Mitteln gegriffen. Keines jedoch ist vollkommen gewesen. Da hat nun Fabrikbesitzer Max Harraf, alleiniger Inhaber der Firma B. Harraf in Böhlen, einen neuen Weg versucht, der zu einer vollkommenen Lösung der Aufgabe

geführt hat. Er ließ die chemisch-technische Behandlung ganz aus dem Spiele und suchte einer Holzplatte durch künstliche Aenderung gewissermaßen des Aufbaues ihres Zellgefüges eine größere Unveränderlichkeit zu geben. Das Verfahren ist eigentlich außerordentlich einfach. Die Baumstämme werden in meterlange Klöße zerschnitten, diese Klöße dann stundenlang der Einwirkung hohen Dampfdrucks ausgesetzt, wodurch sie ganz weich und geschmeidig werden. Dann werden sie, sich drehend, gegen einen riesigen Hobel geführt, der bei der kreisenden Bewegung des Kloßes ein Holzblatt der gewünschten Dicke (1 bis 5 Millimeter) von dem Stammstück abschält (in anderen Fällen ist das Hobelmesser beweglich und fährt hin und her, je nachdem wie sich der Klöß verschiebt; das Holzblatt wird dann „gemessert“). Aus solchen dünnen Platten stellen Harraf dadurch bidere her, daß er die Platten in einzelnen Lagen (3- bis 5-fach) aufeinander legt, aber so, daß die Wuchsrichtung der einen Platte stets kreuzweise zu der der anderen zu liegen kommt. Diese so geschichteten Holzlagen werden mit einem wasserfesten Leim aneinander geleimt und nach dem Trocknen in gewaltigen Maschinen zwischen heißen Eisenplatten einen Druck bis zu 500 Atmosphären ausgesetzt — dieses Pressen dauert nur 2 Minuten. Dadurch wird die sonst 3 bis 25 Millimeter dicke geschichtete Platte auf ein Drittel ihres Durchmesser zusammengebrückt, und dann ist das Koptozyl fertig. Der ungeheure Druck, den eine solche Koptozylplatte auszuhalten gehabt hat, hat ihr Gefüge verdichtet, muß also ihre Härte und Festigkeit erhöhen, so daß Koptozyl in der That gegen Druck und Stoß bedeutend widerstandsfähiger ist, als eine Holzplatte gleicher Dicke im natürlichen Zustande. Man kann also von Koptozyl weit dünnere Platten nehmen (3 bis 4 Millimeter starke), wo früher Holzstärken von 25 bis 30 Millimeter gewählt werden mußten. Es leuchtet ein, daß dadurch eine bedeutende Gewichtsverminderung erzielt wird, was namentlich für Drehtafelungen nicht zu unterschätzen ist. Ueberhaupt ist das Koptozyl außerordentlich zäh und bruchfest. Die eigenartige Schichtung der verschiedenen Lagen muß ja auch seine Zähigkeit vergrößern und vor allen Dingen jegliches Werfen und Verziehen unmöglich machen, weil die physikalischen Kräfte, die in den einzelnen Lagen für sich wohl auftreten könnten, sich

gegenseitig hemmen und aufheben. Der starke Temperaturwechsel, dem jede Koptozylplatte schon bei ihrer Herstellung ausgesetzt gewesen ist, hat sie auch gegen Temperatureinflüsse völlig unempfindlich gemacht. Koptozyl kann darum neben dem heißen Ofen ebenso gut verwandt werden, wie an der kalten Wand. Das Koptozyl ist eben vollständig „toll“ und vermag sich nicht mehr zu verändern, hat jedoch äußerlich durchaus das Ansehen des Naturholzes mit allen seinen Zeichnungen, mit der feinsten Maserung u. dgl. behalten; es unterscheidet sich im Aussehen in Nichts von einer sonst sorgfältig bearbeiteten Holzplatte, aber es „reißt“, d. h. es bleibt in seiner Form unveränderlich.

Das Koptozyl ist also Holz von ganz idealen Eigenschaften, wie man es schon lange gesucht hat. Aber die idealen Eigenschaften dieses vervollkommenen Holzes allein würden immerhin nur eine beschränkte Verwendbarkeit gestatten, wenn nicht die Möglichkeit einer geeigneten Verzierung und Musterung der Koptozylflächen geboten wäre. Hier ist es wieder eine eigene, von Harraf erfundene Technik, die diese Aufgabe in überraschender, ebenso einfacher wie wirkungsvoller Weise löst. Man nimmt Koptozylplatten von entsprechender Stärke, in denen man mittels Ausschneißsägen die gewünschte Ornamentierung ausschneidet. Die so entstandene Verzierungslatte wird dann auf eine andere, nicht ausgeschneidene Koptozylplatte gelegt, und beide werden durch hydraulische Pressung unter Hitze miteinander verbunden. Je nach der Stärke der Ornamentplatte und der Höhe des Druckes wird nun die erstere entweder ganz in die Grundplatte ein- oder nur aufgedrückt. In ersterem Falle erhält man die sauberste Einlage („Zinnschnitt“) Arbeit, in letzterem ein Flachrelief von mehr oder minder zarter Wirkung. Da man bei Koptozyl nicht mit theurer Massivholzer, sondern nur mit Furnieren zu rechnen hat, ist gestattet die Verwendung des Koptozyls zugleich Heranziehung der edelsten Holzarten und bietet damit dem Künstler und Kunstverarbeiter einen weiteren großen Vortheil. Durch die Zusammenstellung verschiedener Holzarten und durch deren natürlich Maserung und Schönheit lassen sich mit den einfachsten Mitteln reizvolle Wirkungen erzielen. Möbel, Kafetten- und Bucherdeckel, Wandtafeln, Firmenschilder, Decorations- und Ausstattungsgegenstände

Häuser in Luca. — Daily Mail meldet aus Brüssel: Ein Engel Krüger ist hier eingetroffen. Derselbe ist Träger wichtiger Depeschen von Botha und Schall Bürger. Diese Dokumente betreffen die Korrespondenz zwischen Krüger und Schall Bürger. Auch befindet sich darunter der Sommerkriegsplan, der augenblicklich zur Ausführung gelangt. In dem Telegramm heißt es: Die Lage der Buren sei niemals besser gewesen als heute.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 3. Oktober.

Personal-Nachrichten. Dem Generalmajor von der Arme, v. Kettler, bisher Kommandeur der 2. Ostfälischen Infanterie-Brigade, früher im Füsilier-Regiment v. Gerstorff (Hess.) Nr. 80, wurde der Rote Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub und Schwertern verliehen.

gs. Residenz-Theater. Die hinsichtlich der Zugkraft des toßen französischen Schwanes „Coralie u. Cie.“ gezeigten Erwartungen scheinen sich in vollstem Maße erfüllen zu wollen. Das Stück erlebt morgen Freitag, den 4. Oktober, bereits die zehnte Aufführung. — Richard Stowronnets dreitägiges Schauspiel „Die goldene Brücke“ führt gewisse platonische Kreise vor Augen. Man darf jedenfalls einem interessanten Theaterabend entgegensehen.

Alterthumskunde. Der Ausflug des Vereins für Nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung nach Neuhäusel im Westerwald zur Besichtigung der Hallstatt-Niederlassung findet, nachdem Herr Ministerialrath Soldau nunmehr seine Ausgrabungen dort wieder aufgenommen hat, am nächsten Sonntag, den 6. Oktober, statt. Die Abfahrt erfolgt Wiesbaden 8 Uhr 50 Min. ab Rheinbahnhof nach Ehrenbreitstein. Vorherige Anmeldung der Beteiligung im Museum, Wilhelmstraße 20, ist notwendig. Wer für die 8 Kilometer weite Strecke Ehrenbreitstein-Neuhäusel einen Wagen wünscht, wird gebeten, dies ausdrücklich anzugeben.

Versammlungen zur Förderung und Vertiefung christlichen Glaubenslebens. Den Angriffen, die von verschiedenen Seiten gegen die protestantische Kirche erfolgen, gegenüber muß diese darauf bedacht sein, außer dem üblichen Gottesdienst von Zeit zu Zeit etwas Besonderes zu thun zu ihrer inneren Festigung, zur Förderung des Glaubenslebens ihrer Angehörigen, besonders den freien Ideen gegenüber, die immer mehr auch in die breiteren Schichten des protestantischen Volkes eindringen. Es liegt in der Natur der beiden christlichen Konfessionen, daß die protestantische für Anregungen, aber auch für Angriffe von außen her viel empfänglicher ist als die katholische. Der Protestant steht auf einem viel freieren Standpunkt als der Katholik, er ist auch einer freieren Entwicklung seines religiösen Gedankenslebens viel eher fähig, während der Katholik in seinem Standpunkt sehr schwer von dem Boden seiner Kirche zu entfernen ist. Der Durchschnittskatholik fühlt sich kaum gedrungen, über freie, krankenfeindliche Ideen, die ihm etwa von freidenkerischer Seite aus unterbreitet werden, nachzudenken; er lenkt darauf keine andere Antwort, als einen festeren Anschluß an seine Kirche; während der Protestant im Allgemeinen neue Gedanken vorurtheilsfrei aufnimmt, darüber nachdenkt, vielleicht zu ihrer Billigung kommt und dadurch zum Austritt aus seiner Kirche bewogen wird (wenn er energisch genug ist, die Konsequenz durchzuführen). Aus diesen Gründen wendet sich die Propaganda des Freidenkertums vor Allem an die Protestanten, und umgekehrt braucht die katholische Kirche den Kampf gegen das Freidenkertum lange nicht so ernst aufzunehmen als die evangelische. Solche oder ähnliche Gedanken hat man wohl auf protestantischer Seite gehabt, als man, nachdem hier in der letzten Zeit mehrfach große Freidenker-Versammlungen stattgefunden haben, die „Versammlungen zur Förderung und Vertiefung christlichen Glaubenslebens“ einberief, die vom 2. bis 4. Oktober im Saale des Evangelischen Vereinshauses, Platterstraße, abgehalten werden. Nachdem am Dienstag Abend eine Vorversammlung mit Begrüßung der Gäste stattfand, war gestern Vormittag Gedächtnis, daran anschließend Besprechung und Nachmittags Bibelstunde. Abends um 8 1/2 Uhr begann die erste der „Evangelisations-Versammlungen“, die überaus gut besucht war. Nach einleitendem Gebet und Gesang hielt Herr Missionsprediger Seher eine längere, recht interessante Rede, anknüpfend an das Bibelwort: „Sie sind alle

zumal Sünder und mangeln des Ruhmes, den sie vor Gott haben sollen.“ Der Redner erzählte von seinen Reisen durch Armenien, Kurdistan, Syrien und Nordafrika, berichtete über den Stand der armenischen Mission und wies auf die Nothwendigkeit einer Mission unter den Mohammedanern hin. Die Herren Pfarrer Ziemendorff und Prediger Zellinghausen wandten sich dann noch mit kurzen, ermahnenden Worten an die Versammelten. Mit gemeinsamem Gebet und Gesang schloß die Versammlung, an die sich heute Abend eine zweite anreihet.

Erweiterung der Schiersteinerstraße. Die Vorarbeiten zur Anlage der langersehnten elektrischen Straßenbahn Wiesbaden-Schierstein sind soeben in ein neues Stadium eingetreten. Im Auftrag der Stadtgemeinde Viebrich werden nämlich in diesen Tagen an Ort und Stelle Messungen vorgenommen zwecks Ankaufs eines etwa vier Meter breiten Geländestreifens auf der südlichen Seite des Binalstwegs von Wiesbaden nach Schierstein, soweit derselbe in Viebricher Gemarkung fällt. Die Stadt Viebrich wird den Geländestreifen vorläufig erwerben, um die Straße erweitern zu können, und wird dann später von der Gesellschaft, welche die Bahn anlegt, eine entsprechende Vergütung verlangen. Dies hat den Vortheil, daß die Gesellschaft dann nicht mehr mit den einzelnen Grundbesitzern zu unterhandeln braucht, während die Stadtgemeinde jedenfalls mit denselben rascher eine Einigung erzielt. Im Uebrigen hört man von den Vorbereitungen zur Anlage der elektrischen Bahn Wiesbaden-Schierstein sehr wenig, es scheint, als ob sie fast stillstünden. Hoffentlich bewährt sich später in Bezug auf die neue Straßenbahnlinie das bekannte, aber oft unwahre Wort: „Was lange währt, wird gut!“

Athletensport. Bei dem am Sonntag von dem Stemm- und Ringklub „Einigkeit“ hier zum Austrag gebrachten Konkurrenz-Dauerwettkampf, Distanz: Neuer Kirchhof-Leichtweishöhle-Zeuselgraben und zurück, wurde Herr Wilhelm Kohl in 16 Min. 30 Sec. der 1. Preis, Herr Karl Groß in 17 Min. 15 Sec. der 2. Preis, Herr Adolf Treber in 18 Min. der 3. Preis, Herr Wilhelm Ries in 18 Min. 30 Sec. der 4. Preis und Herr Konrad Steg in 19 Min. der 5. Preis zuerkannt. Der sich hieran anschließende Kommerz im Saale „Zur Waldlust“ verlief aufs Beste. Besonders fanden die athletischen Auführungen, sowie ein Trio-Stemmen regen Beifall.

Handelsregister. In das Handelsregister ist bei der Elektricitäts-Aktiengesellschaft, vorm. E. Buchner dahier, eingetragen worden, daß die dem Alfred Hennig und dem Julius Graß von hier erteilte Protokolle erloschen ist.

Eine Liebesgeschichte vom Main. Sternberg — ein bedrohliches, glücklich abgewandtes Liebesleid. Und dies, eine Geschichte aus dem Leben, war so: Er, ohne Falch und Fehls, der hoffnungsvolle, lebensfrohe Sohn des hoch geachteten, sehr wohlhabenden und wahrhaft frommen Vaters; sie die verständige Tochter ihrer sehr klugen Mutter, der noch jugendlich-rüstigen Wittib im Wiederholungsfall. Beide, die Jungen nämlich, kannten sich von Kindesbeinen auf, wie alle Anderen am Ort, nicht mehr, nicht weniger. Er, ein Jüngling schön, fing nun eines Tages zu „rabeln“ an; aber auch sie huldigte, zur stillen Freude der fürsorglichen Mutter, gar bald diesem Sport. Oft, natürlich ohne alles Zutun, trafen sie sich, wie es so geht, heut' da und morgen dort, und wieder das, wie es so geht, häufiger am regelmäßigen Sleidischen. Wie das „Rad“, wenn sie so dahinsauften, schnurrte und surrte und die Porgesachte dabei spann. Ihre goldenen Fäden füllten und umspannten, nur ihm selbst unmerklich, zwar mächtig, aber tödtlich sicher, das offene Herz des unschuldigen Jünglings. Dann kam der Tag, da „er sich erklärte“, während „sie“, wie sich's gehört, die Augenlein schloß und stiftam ein beglückendes „Ja“ hauchte. Sie hat schon das mütterliche „Ja“; es sollte nur noch das des ehrenfesten Vaters, der für seinen geliebten Sohn mit Recht nur das Beste begehrt. Doch, o Graus! wie im Norden erhebt sich eine Wolke für den jungen, noch geheimen Liebeshimmel. Eine „Affaire“, welche die große Dessenlichkeit erregt, bringt den Namen, den die Braut trägt, immer und immer wieder vor die garstigen, sensationslüsternen Menschen. Und doch betrifft dies Alles nur Rahstehende des liebenden Mädchens, die man vor der unerbilllichen Themis mehr und mehr und ohne Rücksicht herzlos bloßzustellen sucht. Doch die Mutter, auch jetzt wieder die kluge Lenkerin der Gesche, greift mit gewohnter vorsichtiger Umsicht ein. Entschlossen eilt sie an den Ort der Gefahr, steht den Mann mit dem bettersüchtigen Namen,

heißt aber vor Allem die Hülfe eines Anderen, nämlich des allen, geliebten Hausfreundes, der schon zur Zeit des ersten Wittums so oft und gern den wirthlichen „Stern“ aussuchte, ein herzlich willkommenes Gast. Und es gelingt. Dem Helfer in der Noth stehen zwar aus seiner, schon zu lange verflorenen befrachteten Zeit nur noch wenig Hülfsmittel zu Gebote, doch bietet ihm seine gegenwärtige Position als Vermittler von Stellen für dienende Geister, männlicher und weiblicher Linie, sowie seine kollegialen und mannigfaltig gefalteten Beziehungen innerhalb des verdienstvollen Völkchens der Alles vermittelnden Agenten und Mäkler die Möglichkeit, bald nach dem Eintreffen nun erwirkter heimathlicher Auskünfte den von heißer Liebe, die nun bald den ersuchten Hafen der Ehe erreichen sollte, so tief beslagten Sturm glücklich zu beschwören und noch so manchem sonstigen Hangen und Bangen ein erfreulich Ende zu bereiten.

Das Qualmen der Lokomotiven beim Halten derselben an Bahnsteigen oder Durchfahren derselben, bekanntlich mit großer Belästigung für das reisende Publikum verbunden, soll möglichst vermieden werden, und der Minister hat neuerdings verfügt, die Lokomotivführer bei Strafandrohung wiederholt anzuweisen, dieses Qualmen an den Bahnsteigen zu vermeiden. Ebenso sind die Lokomotivführer angewiesen worden, die Spannung des Dampfes so zu regeln, daß das übermäßige Abblasen der Sicherheitsventile (Rissen) vermieden wird.

Unfall. Gestern Mittag gegen 3 Uhr ereignete sich in der Blücherstraße ein Unfall. Um die genannte Zeit fuhr eine mit Kartoffeln beladene Kutsche, dem Herrn A. Schaal, Koonstraße, gehörig, um die Ecke des Blücherplatzes in die Blücherstraße, als sich plötzlich die Scheere dem Wagen löste, sodas derselbe nicht mehr in der Gewalt des Pferdes war. Der Wagen rollte etwa 20 Schritte die abschüssige Straße herab und stieß mit solcher Wucht gegen den Wandstein, daß das Pferd zu Fall kam und zwei Personen, welche auf dem Bod saßen, herabgeschleudert wurden. Der eine derselben kam ohne den geringsten Schaden davon, während der andere, ein 67 Jahre alter Mann, Namens Schorr aus Eisenbach, das Handgelenk am linken Arm brach und außerdem eine Fleischwunde am selben Arme davontrug. Man brachte den Verletzten in eine Wohnung, woselbst ihm der herbeigerufene Arzt, Herr Dr. Hasselmann, den ersten Verband anlegte.

Besitzwechsel. Herr Bauunternehmer L. Pfeiffer hat sein Haus Bülowstraße 9 an Herrn Privatier W. Rönner verkauft. Das Geschäft wurde durch das Bureau „Rosmos“ (Zuhaber: Bischof und Zehender) vermittelt. — Herr Franz Bletterling hier hat seine Maschinenfabrik und Fahrradhandlung an die Herren Karl Arnberger und Karl Seibel hier verkauft, welche das Unternehmen unter der Firma „Franz Bletterling, Nachf. Arnberger u. Seibel“, fortbetreiben werden.

Kindermund. Mama erzählt dem Papa etwas von dessen Freund und nannte dabei nur die Anfangsbuchstaben des Namens des letzteren: St. Karlehen, der zuhört, nach einigem Besinnen: Mama! Was ist das für ein Thee, der E h e e?

Kleine Notizen. Die Balanzenliste für Militär-anwärter Nr. 40 liegt in unserer Expedition unentgeltlich zur Einsicht offen. — Ueber den Verbandsstag der deutschen Touristenvereine, welcher diesmal am 21., 22. und 23. v. M. in Straßburg im Elsaß getagt hat, wird der Vorstehende des „Wiesbadener Rhein- und Taunusklub“ heute Donnerstag, Abends 9 Uhr, im Klublokal Bericht erstatten. — Die alten Veteranen (Ruhesstandsbeamten) werden am nächsten Samstag, den 5. d. M., Abends 8 Uhr, im Restaurant „Tivoli“, Luisenstraße 2, in kameradschaftlicher Weise zusammenkommen. Da wichtige Mittheilungen zu machen sind, so ist ein zahlreicher Besuch erwünscht. — Die bekannte Hauptkollekte von J. Stassen, Kirchgasse 60 und Beltrichstraße 5 hat wieder einen Haupttreffer zu verzeichnen, indem in dieselbe auf Nr. 87,844 der Frankfurter Pferdeloterie ein Pferd entfiel. — Gestern wurde in einem Garten in Viebrich ein Reb laus herbe gefunden.

Vierstadt, 2. Oktober. Herr Buchdrucker Jeup von Schierstein hat das Haus des Herrn Ludwig Stern an der Kloppeheimerstraße dahier gekauft, um daselbst eine Buchdruckerei einzurichten. — Herr Bauunternehmer Ludwig Floreich verkaufte sein neuerbautes Haus an der sogenannten Privatstraße an Herrn Wilhelm Vitz und Fräulein Feg-

Aus Kunst und Leben.

Die Geschichte eines Fresko. Jules Vermaire schreibt dem „Echo de Paris“ aus Venedig: Tintoretto hat noch als junger Maler ein Portrait des Dogen Grimani gemalt, das dieser zurüchweies, da er es häßlich und wenig ähnlich fand. Um sich zu rächen, fügte er Hörner hinzu (der Doge galt für den größten ... Ehemann von Venedig) und zeigte es Freunden, die es ohne Mühe erkannten. „Ein Beweis, daß es ähnlich ist“, sagte der Maler. Grimani erfuhr diese Unverschämtheit. Tintoretto, der seine Rache fürchtete, flüchtete sich in die Kirche der „Madonna dell' orto“, die zu einem Franziskanerkloster gehörte. Diese guten Patres legten sich bei dem Dogen ins Mittel und wiesen darauf hin, daß das ja nur ein Schelmensstreich wäre und der Schuldige die tiefste Reue fühle. „Nun gut“, sagte Grimani, „ich verspreche ihm die Freiheit, aber nur, wenn er die Wände der Kirche, in die er sich geflüchtet hat, von oben bis unten und von einem bis zum anderen Ende bemalt haben wird.“ Der Doge dachte, daß der Unglückliche Jahre lang daran zu thun haben würde. Aber Tintoretto vollendete in einem ungläublichen Gewaltstreich seine Aufgabe in 6 Monaten.“ Jules Vermaire hat gesehen, was von dieser Malerei im Franziskanerkloster noch übrig ist. „Es ist von der Zeit mitgenommen und ganz voll schwarzer Flecken; man sieht auch noch, daß es mit einer wilden Hast improvisirt wurde. Aber es sind noch Theile vorhanden und heben sich heraus, die eine wahre Größe haben und die in der Photographie an Michelangelo denken lassen: ein Stück der Scene mit dem goldenen Kalbe, Fragmente der Sündfluth und das Martyrium der hl. Agnes... Der gute Doge erklärte sich zufrieden, er gab Tintoretto sogar 500 Pfund — das macht ungefähr 1 Pfund für den Quadratmeter dieser Malerei...“

Pittorisch. Im Berliner Künstlerhaus fand kürzlich die erste Vorstellung eines Unternehmens „Teloplasmia Cabaret für Höhenkunst!“ statt. Die Sache fiel recht glücklich aus. Bei diesem Anlasse kommt ein Kritiker des „Berliner Tagebl.“ zu der Schlußfolgerung: „daß nun endlich ein paar kräftige Männer sich zusammenfinden und das gefährliche Wort „litterarisch“ sonst, aber gründlich tobtschläanzen mögen. Es wüßte sich sonst allgemach

aller Art, wozu Holz überhaupt nur verwendbar ist, lassen sich aus Koptozyl herstellen; ferner Wand- und Deckentäfelungen in jeder Größe und in jedem Geschmack, Wandfriese, Paneele x. Da dünne Koptozylplatten biegsam sind, so sehen gekrümmte Flächen seiner Verwendung keine Schranke; es lassen sich also auch Deckenbouten, Schräge wie gekrümmte Boutenfächer, Säulen, Kuppeln und dergleichen in Koptozyl einfach und leicht herstellen. Auch dabei gefaltet das Koptozyl jede Art bildnerischer Ausgestaltung und Ausfertigung. Platten oder Gerüsttafelungen werden nicht etwa auf die Wand aufgeklebt, das würde ja dem Holzcharakter widersprechen, sondern auf in der Wand befindliche Dübel aufgenagelt. Für gewöhnlich werden die Koptozylplatten bis zu 2 1/2 Meter Länge und bis 70 Centimeter Breite hergestellt, doch können auch größere Einheitsflächen geliefert werden. Schwächeres Koptozyl ist 1 1/2 bis 2, Partes 3 1/2 bis 4 Millimeter dick.

Mit besonderem Vortheil lassen sich aus Koptozyl Thüren herstellen, weil sich damit der Zusammenbau auf Rahmen und Füllung, der bekanntlich so viele Nachtheile mit sich bringt, ganz vermeiden läßt. Man fertigt hier der Größe der Thürschwelle entsprechend solide Blindrahmen an und beklebt sie beiderseitig mit den Koptozylplatten. Da sich überdies Koptozyl auch feuerfest machen läßt, so würden solche Koptozylthüren einen Raum feuerfester abschließen können, ein Vorzug, der für Theater, Eisenbahnwaggons x. sehr schätzenswerth ist. Für Krankenheuser haben sich diese Thüren deshalb so schnell eingeführt, weil sie ganz glatt geliefert werden können. Sie lassen sich daher leicht abwischen und bieten keine Schlupfwinkel für Krankheitskeime und dergleichen.

Auch in der Möbelfabrikation wird sich das Koptozyl einen Platz erringen. Die Fabrikation von Koptozylmöbeln als Spezialität wird demnächst von einer auswärtigen Möbelfabrik aufgenommen werden.

Auch statt des Parketts für Fußböden läßt sich Koptozyl verwenden. Dadurch, daß der Blindboden bei diesem neuartigen Parkett fehlen kann, entsteht eine Ersparnis von 3 bis 4 M. für den Quadratmeter gegen gewöhnliches Nienensparkett. Aus der Beschreibung des Verfahrens, wie Koptozyl her-

gestellt wird, geht auch ohne Weiteres hervor, daß beliebig viele Hölzer ohne Schwierigkeit zu einer Arbeit verwendet werden können, wodurch sich also die Wirkung der Farben und des Musters erhöhen läßt. Sauerste Technik neben volkendetem künstlerischem Geschmaad vereinigen sich in dem Koptozyl. Für die neuzeitliche Wohnungsausstattung wird das Verfahren sicher eine außerordentliche Wichtigkeit erlangen, wenn das Holz erst wieder ohne jegliche Befchränkung, wie es bei Verwendung von Koptozyl möglich ist, bei der Ausschmückung unserer Wohnungen eine wesentliche Rolle spielen wird. Das Koptozyl könnte dabei vielleicht dem Holz wieder die Bedeutung gewinnen, wie zur Zeit der Renaissance, als von oben bis unten gefasste Zimmer nichts Selteneres waren. Der Preis wäre dafür kein Hinderniß; die Firma Haratz liefert Paneele in Eichenholz schon von 6 M. ab für den Quadratmeter, Flächenboden von 7 M. 50 Pf., Raffetenden von 11 M. ab. Die Koptozyl-Auskleidung verleiht einem Raume bieselde trauliche Wohnlichkeit, wie wir sie an den sogenannten „deutschen Zimmern“ so sehr schätzen — Koptozyl ist eben echtes Holz und will weiter garnichts anderes sein, als echtes Holz. Eine umfangreiche Verwendung von derart gefassten Wänden und Decken läge eigentlich, so sollte man meinen, schon im eigenen Interesse der Hausbesitzer; denn der Wohnungsfucher wird eine Wohnung, die mit Koptozyl, also vollkommen holzrecht, gefaselt ist, jeder anderen vorziehen. Die Art und Weise, wie die Koptozylplatten an den Wänden befestigt werden, gestaltet übrigens dem Miether, wenn er etwa auf eigene Kosten sich eine Wohnung nach seinem eigenen Geschmaad mit Koptozyl ausstatten läßt, beim Umzuge seine gesammte Wand- und Deckentäfelung mitzunehmen, und sie ohne große Kosten in der neuen Wohnung wieder anbringen zu lassen — eine Arbeit, die jeder Tischler machen kann. Architektur, wie Kunstgewerbe müssen dieses Idealholz wegen seiner großen Verwendungsfähigkeit und wegen der großen Mannigfaltigkeit, die es in der Ornamentierung gefaltet, willkommen heißen.

Wo das Koptozyl bisher verwandt worden ist, da hat es überall Beifall gefunden. Die vornehme und gebiegene Wirkung der Koptozyltäfelung fällt gegenüber jeder anderen Ausstattung sofort auf

+ Dellenheim, 2. Oktober. Heute fand dahier in den Weinbergen die Erntefest statt. Wie das immer bei der Traubenernte geht, schieben die jungen Leute. Dabei schloß der hier in Arbeit stehende Schreinerlehrling August Schöf den hier in Arbeit stehenden Schreinerlehrling August Schöf...

Ums, 2. Oktober. Mit der Ausführung der Neufassung des Kränzchenbrennens ist schon gestern der Anfang gemacht worden. Seine Exzellenz der Herr Minister v. Podbielski trifft am 10. d. M. zur Besichtigung der fiskalischen Kur-

Wab-Rauheim, 1. Oktober. Heute feierte der hier zur Kur weilende Generaloberst v. Hahnle, Gouverneur von Berlin und Befehlshaber der Truppen in den Marken, seinen Geburtstag. Unter den zahlreichen Besuchern waren auch solche vom deutschen Kaiser, den Prinzen etc., die in warmen Worten zum Geburtstag und zur Besserung in dem Befinden des verdienten Soldaten gratulierten.

Wainz, 3. Oktober. Rheinpegel: 1 m 45 cm gegen 1 m 53 cm am gestrigen Vormittag.

Kleine Chronik.

als in der Sitzung des Schwurgerichts in Darmstadt am 2. d. M. die Geschworenen den Saal betreten, um einen Schuldspruch zu verkünden, hielt der Präsident des Gerichtshofes tief ergriffen mit, daß insofern im Richterzimmer der Richter Landgerichtsrath Dr. Schneider am Herzschlag verschieden sei. Die Verhandlung mußte nochmals aufgenommen werden.

Dem für eine deutsche Zivillieferfirma auf Reisen befindlichen Kaufmann Paul Reiserbach von Leeds von dem ihn die Musterkästen nachfahrenden Kommissionär ein Zivillieferanten im Werte von 40,000 M. gekostet.

In der ersten öffentlichen Versammlung des Kur-Adolf-Vereins in Köln machte der Geheimrat des Reichsrath Paul aus Leipzig Mitteilung über die Verluste des Vereins bei dem Leipziger Banktrah. Sie seien allerdings nicht so schwer, wie die Gerüchte verbreiteten, da der Verein einen Bruchteil wiederherstellen werde.

Die „Breslauer Zeitung“ berichtet aus Kattowitz, daß die dortige Holzfirma S. Steiner ihre Zahlungen eingestellt habe. Die Passiva sollen 1,400,000 M. betragen. Angeblich ist eine große Zahl Kattowitzer Firmen in Mitleidenschaft gezogen.

Rittmeister a. D. v. Grumbkow aus Leipzig hat im Eisenbahnzuge nach Hamburg aus Furcht vor Strafe wegen einer Unterschlagung Gift genommen und sich hierauf erschossen.

Drei Hülfiler vom 3. Bataillon des Regiments Nr. 86 (Königin) in Sonderburg verübten, wie dem „Total-Anzeiger“ aus Glinzberg berichtet wird, in der Nacht in der dortigen Kantine Einbruch. Sie erbeuteten circa 1000 M. Baargeld und flüchteten abwärts.

Der Schreiner Peter Josef Kern in Jügesheim, welcher in Offenbach in Arbeit steht, schoß mittelst eines Revolvers auf seine 18-jährige Tochter und verletzte dieselbe schwer. Hierauf tübete er sich selbst mit einem Revolverschuß in die Schläfe. Außer dieser Tochter hat der Mörder noch 6 Kinder, welche sämtlich minderjährig sind.

zu einem Literaturschädling aus, der schwer zu bekämpfen ist. Schon giebt es Leute, denen als „literarisch“ gilt, was langweilig oder unverständlich ist. Das ist schon schlimm genug, wenn es auch erstens Folgen haben kann. Aber wenn dies Scheinbar so harmlose Wort ernsthafte Menschen und freisinnige Jünglinge zu gewagten Versuchen gegen die Schönheit und gegen die Kunst verführt, dann ist es Zeit, mit der Tyrannei des „Literarischen“ ein Ende zu machen. Die Literatur bleibt deshalb doch leben.“

Ueber das internationale Operntheater in Paris, dessen Begründung Leon Leoncavallo, der Bruder des bekannten Komponisten der „Bajazet“, betreibt, berichtet der Pariser Korrespondent eines italienischen Blattes, „l'Alba“, sehr genaue Einzelheiten, die er von Leoncavallo selbst erfahren hat. Der Plan ist bereits aus dem Stadium der Vorbereitungen heraus und wird demnächst zur Ausführung gelangen. Wie berichtet, hat der Pariser Gemeinderath in seiner Sitzung vom 13. Juli beschlossen, den Abbruch des Gebäudes der Champs-Élysées aufzuheben zu lassen und die zuständige Behörde zu autorisieren, einen Mietvertrag mit Leoncavallo für die Auf- und Ausgestaltung dieses Gebäudes und der anliegenden Grundstücke vorzulegen. An dieser Stelle soll sich das internationale Operntheater erheben. Leoncavallo wird Mithier der Grundstücke für 25 Jahre werden. Eine Gesellschaft ist von Leoncavallo und einem Pariser Finanzinstitut gebildet; das letztere verpflichtet sich, das Theater auf seine Kosten zu bauen und mit einer bestimmten Vergütung Leoncavallo die Verwaltung zu übertragen. Das Theater soll großartig werden; die Kosten sind auf etwa anderthalb Millionen Francs angesetzt, und es soll in dem glücklichen Stil des kleinen Palais der Champs-Élysées erbaut werden. Der Bauplan stammt von dem Architekturbauingenieur, dem Erbauer des schönen Palastes für Herz und Marine in der Weltausstellung von 1900. Was den künstlerischen Teil des Unternehmens betrifft, so wird das neue Theater eine Opern- und sechs Wintermonaten haben, zwei Monate italienische Oper, zwei Monate deutsche und zwei Monate französische Oper. Die italienische Oper wird auf dem Repertoire des Hauses Bonjorno beruhen, mit dem Leoncavallo gegenwärtig über einen Vertrag verhandelt. Die deutsche Oper wird allein Werke von Wagner umfassen, die in deutscher Sprache, mit einem deutschen Orchester und von einem deutschen Unternehmen, das sich mit Leoncavallo bereits wegen der Miete des Theaters verständigt hat, aufgeführt werden. In der französischen Oper wird man nur Werke von jungen Meistern der neuen Schule, die dem Publikum noch unbekannt sind, zur Aufführung bringen. Andererseits wird auch das Lamoureux-Orchester, welches während des Winters fünf neue Theaterstücke veranstaltet werden. Endlich wird das Theater während des Sommers eine Verwandlung erfahren und ein Theater unter freiem Himmel werden, in dem man große italienische und französische Ballets zur Aufführung bringen wird. Man hofft, daß das Theater in sechs Monaten eingeweiht und mit einer italienischen Operngesellschaft eröffnet werden wird.

Der Fleischverbrauch von Berlin war im Jahre 1890/1900 156,879,972 Kilogramm, etwa 12 Millionen Kilogramm mehr als 1898/99. Diese Steigerung ist hauptsächlich durch die starke Bevölkerungszunahme der in Bezug auf ihren Fleischbedarf vorzugsweise auf die Berliner Großschlächtere angewiesenen Vororte zu erklären.

Aus St. Johann (Saar) wird gemeldet: Ein Student der Hochschule zu Darmstadt, welcher diese Tage hier verweilt, hantierte unvorsichtig mit einem geladenen Revolver. Der Schuß ging los und die Kugel traf den jungen Mann ins Herz, so daß er bald darauf verschied.

Der „Total-Anzeiger“ meldet aus Thale i. Harz: Der Gemeindevorsteher Siebert wurde vom Nachtwächter Bigmann, der glaubte, daß Siebert seiner Anstellung im Dienste des Ortes entgegenstand, erschossen. Der Mörder wurde in Blantenburg verhaftet.

In Schliersee ist der Besitzer des Hotel's Rothe Wand, Seb. Sauer, in Folge eines Schlaganfalls gestorben. Sauer erfreute sich allgemeinen Ansehens, wie er auch den vielen Touristen als langjähriger Gasthofbesitzer in Neubaus und Schliersee ein freundlicher Wirth gewesen ist. Während eines zweifachen Portier und einigen Mietzern in Paris entstandenen Streites feuerte der Portier mehrere Revolverschüsse auf die Mietzler ab, wobei eine Person getödtet und zwei schwer verletzt wurden.

Nach einer Privatmeldung aus Pardubitz steht die dortige Petroleum-Raffinerie in Pantio in Flammen. Alle Lösungsversuche sind bisher vergeblich gewesen. Bedeutendes Sinken der Temperatur wird aus Saratow gemeldet. In Tschistopol ist das Thermometer bis 4 Grad unter Null gesunken.

In London greift der Ausbruch der Pocken weiter um sich. Bis Sonntag Abend waren 182 Fälle in vorliegenden Krankenhäusern festgestellt. Scharlach und Diphtherie breiten sich gleichfalls in besorgniserregender Weise aus. 4836 mit diesen Krankheiten behaftete Patienten liegen in den Spitälern.

Die eingeführte Missionarin Miss Stone hat, wie man aus Konstantinopel schreibt, zwei Briefe aus Kaspel an die amerikanische Mission in Samatow gerichtet, in welchen sie das von den Räubern verlangte Lösegeld von 25,000 türkischen Pfund = 460,000 M. — und mittheilt, daß ihr Agent in Bania nächst Dubniza das Lösegeld erwarten werde. Sie bittet in beiden Briefen, die Räuber nicht zu verfolgen, da sie von den fortwährenden Kreuz- und Quermärschen sehr ermüdet sei. Die Missionshauptstelle in Washington hat der Konstantinopeler Mission den Auftrag erteilt, das Lösegeld zu zahlen.

Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Compagnie.

London, 2. Oktober. Das erste englische Unterseeboot ist gestern in Barrow glücklich vom gethan worden.

Madrid, 2. Oktober. (Meldung der „Agence Havas“.) In Regierungskreisen wird fortwährend in Abrede gestellt, daß in der Frage der Bündnisse Spaniens Schritte gethan wurde.

Depeschenbureau Herold.

Berlin, 3. Oktober. Gegenüber anderweitigen Meldungen berichtet der „Vorwärts“, daß die Kunst-Deputation in ihrer gestrigen Sitzung einmüthig — die Magistrats-Mitglieder eingeschlossen — der Ansicht war, daß dem Einspruch des Kaisers, betreffend die Märchenbrunnen, nicht stattgegeben werden soll. Die Deputation fand keinen Anlaß, die bereits in der Ausführung begriffenen Märchenbrunnen in Folge des kaiserlichen Einspruchs anders zu gestalten und war — ebenfalls einmüthig — der Ansicht, daß weder nach dem Gesetz, noch nach dem §. 31. bei Uebernahme der Straßen abgeschlossenen Verträge die Aufstellung der Brunnen von der Genehmigung des Kaisers abhängt. Da das Schreiben des Polizeipräsidenten keine definitive Weigerung der polizeilichen Bau-Erlaubniß enthält, sondern eine Abänderung des

Projektes anheim stellt, beschloß die Deputation, dem Magistrat zu empfehlen, dem Polizeipräsidenten mitzutheilen, daß eine Abänderung des Projektes nicht beabsichtigt wird und den Präsidenten um eine definitive Festsetzung darüber zu ersuchen, ob er die Bau-Erlaubniß erteilt oder verweigert. Für den Fall der Verweigerung beschloß die Deputation, den Magistrat zu ersuchen, gegen den Polizeipräsidenten die Klage auf Ertheilung der Bau-Erlaubniß beim Obergerichtsgericht einzuleiten.

Berlin, 3. Oktober. Die Besatzung des aus Ostasien zurückgekehrten Kreuzers „Cefion“, 300 Offiziere und Mannschaften, ist, wie dem „Total-Anzeiger“ aus Kiel gemeldet wird, gestern Abend im Sonderzug von Wilhelmshaven dort eingetroffen. Die Seingefehrten wurden von Kameraden und Angehörigen auf dem Bahnhofe begrüßt und marschirten unter Borantritt eines Russi-Corps nach der Matrosen-Kajerne.

Berlin, 3. Oktober. Nach einer Meldung aus Madrid sind zwischen den Städten Bejar und Candelario erste Redungen ausgebrochen, weil Candelario der Stadt Bejar das Wasser abschneidet. Die Bewohner von Bejar zogen gegen Candelario, tödteten viel Vieh, zündeten Landhäuser an und beschossen die Bürger von Candelario, die sich verbarrikadirt hatten. Die Letzteren hatten vier Tode. Kavallerie ist nach Bejar abgegangen.

Berlin, 3. Oktober. Das „Berliner Tageblatt“ berichtet aus New-York: Emma Goldman will heute in Chicago wörtlich den nämlichen Vortrag halten, der Czolgosz nach dessen Geständniß zum Attentat auf Mac Kinley aufreizte. Die Versammlung wird von der Polizei überwacht werden.

hd. Berlin, 3. Oktober. Aus Neapel wird dem „Berl. Tageblatt“ berichtet: Dem Dampfer „Bayern“, der den Südpazifik nach China zurückbringt, wurde der Aufenthalt im Hafen von Neapel nicht gestattet. Er dampfte gestern Abend weiter.

wh. Madrid, 2. Oktober. Durch plötzliche artige Regenfälle in der spanischen Provinz Alicante wurden mehrere Ortschaften unter Wasser gesetzt.

wh. New-York, 2. Oktober. Es wurde festgesetzt, daß vom 3. Oktober ab jeden Tag mit Ausnahme des Sonntags, anstatt jeden zweiten Tag, Rennen zwischen den Pächten „Columbia“ und „Shamrock“ stattfinden sollen, bis der Kampf entschieden ist.

Volkswirthschaftliches.

Fruchtmarkt zu Limburg vom 2. Oktober. Rohes Weizen pro Malt 13 M. 70 Pf., pro 100 Kilogramm 17 M. 12 Pf.

Groß-Geran, 2. Oktober. Der vorletzte Ferkelmarkt hatte eine kleine Baisse gebracht und die Preise waren etwas gesunken. Dieser Preisrückgang hielt auch während des letzten Marktes an, obschon die aufgetriebenen 370 Stück alle abgesetzt werden konnten. Es kosteten Ferkel 6 bis 15 M., Springel 22 bis 25 M. und Einleger 34 bis 38 M. pro Stück. Auch der nächste Markt am 7. Oktober l. J. dürfte den Preisrückgang nicht aufhalten können, zumal dieser Markt als Prämienmarkt wieder einen großen Auftrieb bringen dürfte.

Geldmarkt. Coursbericht der Frankfurter Börse vom 3. Oktober, Mittags 12 1/2 Uhr. Kredit-Aktien 193.30, Diskonto-Kommandit 170.70, Staatsbahn 122.40, Lombarden 19.80, Bochumer 161, Harpener 152. Tendenz: sehr still.

Wien, 3. Oktober. Oesterreichische Kredit-Aktien 615, Staatsbahn-Aktien 616, Lombarden 77.50, Marknoten 117.30.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

Der unerlaubte Nachdruck unserer Original-Artikel ist verboten.

Leitung: M. Schulte von Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlich für Inhalt und Form: M. Schulte von Brühl; für den Druck: G. Scherdt; für die Anzeigen und Inserate: J. Ebert; (amtlich in Wiesbaden). Druck und Verlag der „Schellenberg'schen Buchdruckerei“ in Wiesbaden.

lang wurde am Samstag vor 300 Anwesenden die ziemlich ausgiebige Tagesordnung glatt durchberathen und herbortragende Redner sprachen zur Sache. Am Sonntag fand dann Vormittags ein feierlicher Akt und Abends ein öffentlicher Vortrag von Professor Lichtwark-Hamburg über „Holbeins Todentanz“ statt.

Der Sängerkorps des Frankfurter Lehrers Vereins befindet sich gegenwärtig auf einer Sängereinfahrt nach Holland und hat sein erstes Konzert in Amsterdam gegeben. Daselbst brachte die größte Anzahl von Musikern einen überaus glänzenden Erfolg sowohl des Chores, als auch der Solisten.

Das Denkmal der Kaiserin Friedrich für Berlin hat der Kaiser dem in Rom weilenden Bildhauer Hans Eberding aus Kassel übertragen.

Eine Oper von Puccini und Mascagni. Ein Pariser Blatt erhält die Mittheilung, die allerdings noch der Bestätigung bedarf, Giacomo Puccini und Pietro Mascagni beabsichtigten, gemeinsam an einer Oper zu arbeiten, deren Librettisten, Luigi Illica und Giuseppe Giacosa, den Stoff einem berühmten „sentimentalen“ französischen Roman entlehnt hätten.

Ein neues Werk von Rudyard Kipling, „Kim“, ist, wie aus London berichtet wird, bei Macmillan in Buchform erschienen. In „Kim“ teilt Kipling zu seiner ursprünglichen Art zurück. Der rauhe Indianer umgibt den Leser wieder. Die Abenteuer eines kleinen weißen Knaben Kim, des Freundes von aller Welt, der unter den Eingeborenen erborgt ist, führen ihn in der seltsamsten Gesellschaft in viele fremdartige Theile Indiens.

In Münchener Theaterkreisen wird erzählt, daß Prinz Ludwig Ferdinand jüngst in einer „Lohengrin“-Aufführung im Prinz-Regenten-Theater am Götterpult aktiv mitwirkte.

In Graz ist dieser Tage der ehemalige großherzoglich-hessische (Darmstädter) Hofkapellmeister H. Weidt verstorben. Durch melodische Lieder ist er in weiteren Kreisen bekannt geworden.

Wie man aus St. Petersburg meldet, ist dort am 24. September der Komponist Baron Boris Pieltchhoff Scheel im Alter von 72 Jahren gestorben.

Coursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 2. Okt. 1901.

Nach dem öffentlichen Börsen-Coursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt

1 Pfd. Sterling = A 20.40; 1 Franz. 1 Lira, 1 Peseta, 1 Lot = A 0.20; 1 Oester. R. u. G. = A 21; 1 R. u. G. Whrg. = A 1.50; 1 Oester. ungar. Krone = 0.25; 1 R. holl. = A 1.70; 1 skand. Krone = A 1.25; 1 alter Gold-Rebel = A 1.20; 1 Rebel, alter Kredit-Rebel = A 1.10; 1 Peso A 4; 1 Dollar = A 4.20; 7 fl. süddeutsche Whrg. = A 12; 1 Mk.-Dko. = A 1.50; 100 P. Oester. Konv.-Münze = 105 R.-Whrg. — Reichsbank-Disconto 4 pCt.

Staatspapiere.		Pr.-Obl. v. Transp.-A.		Bergwerks-Aktien.		Akt. von Transp.-Anst.		Bank-Aktien.		Industrie-Aktien.		Provinz- u. Städte-Anl.	
3 1/2	Glossen von 90	3 1/2	Ch. B. An. u. S.	16 1/2	Boch. B. u. G.	6 1/2	V. Ar. u. Cs. P. S.	10 1/2	Dtsche. Rb.	13	Al. (50% E.) Fr.	4	Rheinpr. XX, XXI
3 1/2	do. von 96	3 1/2	do. 800r	16 1/2	Bud. Eisenw.	6 1/2	do. St.-A. v. 94	10 1/2	Frankf. Bk.	13 1/2	do. St.-A. v. 94	3 1/2	do. X, XII-XVI
3 1/2	do. von 97	3 1/2	Ch. Bl. Süb. Br.	21	Cono. Bergb.	10 1/2	do. Lok.-Str.	10 1/2	Badische R.	13 1/2	do. St.-A. v. 96	3 1/2	do. XIX
3 1/2	Hannau	3 1/2	do. D. G. u. S. L. S.	20	Eschweiler	10 1/2	do. Ver.-Bk.	10 1/2	B. f. ind. U.	13 1/2	do. St.-A. v. 98	3 1/2	do. XVIII
3 1/2	Heidelberg v. 1901	3 1/2	do. Fbr. Gldbg.	18	Galsenkirchen	10 1/2	Diak.-C. A.	10 1/2	Berliner Bk.	13 1/2	do. St.-A. v. 99	3 1/2	do. IX, XI u. XIV
3 1/2	do. von 89	3 1/2	do. Grisch.	11	Harpener	10 1/2	Dresd. Bk.	10 1/2	Bresl. D.-B.	13 1/2	do. Prov. Posen	3 1/2	do. XVII
3 1/2	do. von 99	3 1/2	Ch. F. v. Hochst.	10	Hibernia	10 1/2	Drsmt. Bk. s. f.	10 1/2	Bresl. D.-B.	13 1/2	do. Prkfa. M. L. N. u. Q.	3 1/2	do. IX, XI u. XIV
3 1/2	do. von 91	3 1/2	do. Mühlh.	10	Kalkw. Aschsl.	10 1/2	Eff. u. W. R.	10 1/2	Bresl. D.-B.	13 1/2	do. Lit. R. (abg.)	3 1/2	do. XVIII
3 1/2	Kaisersl. v. 91	3 1/2	Chem. Albert	10	Laurahütte	10 1/2	Gen.-Bk.	10 1/2	Bresl. D.-B.	13 1/2	do. S. v. 86	3 1/2	do. IX, XI u. XIV
3 1/2	do. von 89	3 1/2	do. Ult. Fk. V.	10	Westerg. Al.	10 1/2	Ver.-Bk.	10 1/2	Bresl. D.-B.	13 1/2	do. T. 91	3 1/2	do. XVII
3 1/2	do. von 97	3 1/2	El. Acc. Berlin	10	Kön. Marienh.	10 1/2	Diak.-C. A.	10 1/2	Bresl. D.-B.	13 1/2	do. U. 93	3 1/2	do. IX, XI u. XIV
3 1/2	Karlsruhe v. 1900	3 1/2	do. Anl. Köln	10	Obschl. Eisenl.	10 1/2	Dresd. Bk.	10 1/2	Bresl. D.-B.	13 1/2	do. V. 96	3 1/2	do. XVIII
3 1/2	do. von 88	3 1/2	do. Cont. Nrnbg.	10	Riebeck-Mont.	10 1/2	Drsmt. Bk.	10 1/2	Bresl. D.-B.	13 1/2	do. W. 98	3 1/2	do. XVII
3 1/2	do. von 89	3 1/2	do. Ges. Allg.	10	Oestr. Alp. M. S. f.	10 1/2	Bankvor.	10 1/2	Bresl. D.-B.	13 1/2	do. S. v. 91	3 1/2	do. XVIII
3 1/2	do. von 96	3 1/2	do. Helios Köln	10	Dux-Bdb. abg.	10 1/2	Frkf. H.-Bk.	10 1/2	Bresl. D.-B.	13 1/2	do. T. 91	3 1/2	do. IX, XI u. XIV
3 1/2	do. von 97	3 1/2	do. Lahmeyer	10	Gz. K. f. E. B. u. B.	10 1/2	Hyp. C.-V.	10 1/2	Bresl. D.-B.	13 1/2	do. U. 93	3 1/2	do. XVIII
3 1/2	Kassel (abg.)	3 1/2	do. Licht u. Kr.	10		10 1/2	Hyp. C.-V.	10 1/2	Bresl. D.-B.	13 1/2	do. W. 98	3 1/2	do. XVII
3 1/2	Köln von 1900	3 1/2	do. Schuckert	10		10 1/2	Hyp. C.-V.	10 1/2	Bresl. D.-B.	13 1/2	do. S. v. 91	3 1/2	do. IX, XI u. XIV
3 1/2	Limb. (abg.)	3 1/2	do. Stem. u. H.	10		10 1/2	Hyp. C.-V.	10 1/2	Bresl. D.-B.	13 1/2	do. T. 91	3 1/2	do. XVIII
3 1/2	Ludwigsh. v. 1900	3 1/2	do. Utm. F. A. E.	10		10 1/2	Hyp. C.-V.	10 1/2	Bresl. D.-B.	13 1/2	do. U. 93	3 1/2	do. IX, XI u. XIV
3 1/2	do. von 90 u. 92	3 1/2	do. Filzfabr. Fulda	10		10 1/2	Hyp. C.-V.	10 1/2	Bresl. D.-B.	13 1/2	do. W. 98	3 1/2	do. XVII
3 1/2	do. von 96	3 1/2	do. Gas Frankf.	10		10 1/2	Hyp. C.-V.	10 1/2	Bresl. D.-B.	13 1/2	do. S. v. 91	3 1/2	do. IX, XI u. XIV
3 1/2	do. von 97	3 1/2	do. Gelsk. Guast.	10		10 1/2	Hyp. C.-V.	10 1/2	Bresl. D.-B.	13 1/2	do. T. 91	3 1/2	do. XVIII
3 1/2	Magdeburg v. 91	3 1/2	do. Gum. V. Bel. Fl.	10		10 1/2	Hyp. C.-V.	10 1/2	Bresl. D.-B.	13 1/2	do. U. 93	3 1/2	do. IX, XI u. XIV
3 1/2	Mainz v. 91	3 1/2	do. Kapf. v. Heddh.	10		10 1/2	Hyp. C.-V.	10 1/2	Bresl. D.-B.	13 1/2	do. W. 98	3 1/2	do. XVII
3 1/2	do. von 1900	3 1/2	do. Lederf. N. Sp.	10		10 1/2	Hyp. C.-V.	10 1/2	Bresl. D.-B.	13 1/2	do. S. v. 91	3 1/2	do. IX, XI u. XIV
3 1/2	Mannheim v. 99	3 1/2	do. Löhnb.-Mühle	10		10 1/2	Hyp. C.-V.	10 1/2	Bresl. D.-B.	13 1/2	do. T. 91	3 1/2	do. XVIII
3 1/2	do. von 1900	3 1/2	do. Masch. A. Hilp.	10		10 1/2	Hyp. C.-V.	10 1/2	Bresl. D.-B.	13 1/2	do. U. 93	3 1/2	do. IX, XI u. XIV
3 1/2	do. von 88	3 1/2	do. do. Klein	10		10 1/2	Hyp. C.-V.	10 1/2	Bresl. D.-B.	13 1/2	do. W. 98	3 1/2	do. XVII
3 1/2	do. von 89	3 1/2	do. do. Masch. Bielef. D.	10		10 1/2	Hyp. C.-V.	10 1/2	Bresl. D.-B.	13 1/2	do. S. v. 91	3 1/2	do. IX, XI u. XIV
3 1/2	do. von 96	3 1/2	do. do. Fab. u. Schl.	10		10 1/2	Hyp. C.-V.	10 1/2	Bresl. D.-B.	13 1/2	do. T. 91	3 1/2	do. XVIII
3 1/2	do. von 97	3 1/2	do. do. Gam. Deutz	10		10 1/2	Hyp. C.-V.	10 1/2	Bresl. D.-B.	13 1/2	do. U. 93	3 1/2	do. IX, XI u. XIV
3 1/2	München v. 1900	3 1/2	do. do. G. Hemmer	10		10 1/2	Hyp. C.-V.	10 1/2	Bresl. D.-B.	13 1/2	do. W. 98	3 1/2	do. XVII
3 1/2	Nürnberg	3 1/2	do. do. Karl. Ruber	10		10 1/2	Hyp. C.-V.	10 1/2	Bresl. D.-B.	13 1/2	do. S. v. 91	3 1/2	do. IX, XI u. XIV
3 1/2	Pforzheim v. 99	3 1/2	do. do. Mot. Oberu.	10		10 1/2	Hyp. C.-V.	10 1/2	Bresl. D.-B.	13 1/2	do. T. 91	3 1/2	do. XVIII
3 1/2	do. (abg.) v. 83	3 1/2	do. do. Schp. Frth.	10		10 1/2	Hyp. C.-V.	10 1/2	Bresl. D.-B.	13 1/2	do. U. 93	3 1/2	do. IX, XI u. XIV
3 1/2	do. (abg.) J.	3 1/2	do. do. Witten. St.	10		10 1/2	Hyp. C.-V.	10 1/2	Bresl. D.-B.	13 1/2	do. W. 98	3 1/2	do. XVII
3 1/2	do. von 94	3 1/2	do. do. Mehl. u. Br. H.	10		10 1/2	Hyp. C.-V.	10 1/2	Bresl. D.-B.	13 1/2	do. S. v. 91	3 1/2	do. IX, XI u. XIV
3 1/2	Mannheim v. 99	3 1/2	do. do. Oelfabr. Ver. D.	10		10 1/2	Hyp. C.-V.	10 1/2	Bresl. D.-B.	13 1/2	do. T. 91	3 1/2	do. XVIII
3 1/2	do. von 1900	3 1/2	do. do. Pinsel. Nrnbg.	10		10 1/2	Hyp. C.-V.	10 1/2	Bresl. D.-B.	13 1/2	do. U. 93	3 1/2	do. IX, XI u. XIV
3 1/2	do. von 88	3 1/2	do. do. Pr. Stg. West.	10		10 1/2	Hyp. C.-V.	10 1/2	Bresl. D.-B.	13 1/2	do. W. 98	3 1/2	do. XVII
3 1/2	do. von 89	3 1/2	do. do. Schst. V. Fulda	10		10 1/2	Hyp. C.-V.	10 1/2	Bresl. D.-B.	13 1/2	do. S. v. 91	3 1/2	do. IX, XI u. XIV
3 1/2	do. von 96	3 1/2	do. do. Siemens. Glasind.	10		10 1/2	Hyp. C.-V.	10 1/2	Bresl. D.-B.	13 1/2	do. T. 91	3 1/2	do. XVIII
3 1/2	do. von 97	3 1/2	do. do. Spinn. Lamp.	10		10 1/2	Hyp. C.-V.	10 1/2	Bresl. D.-B.	13 1/2	do. U. 93	3 1/2	do. IX, XI u. XIV
3 1/2	München v. 1900	3 1/2	do. do. Ettingen	10		10 1/2	Hyp. C.-V.	10 1/2	Bresl. D.-B.	13 1/2	do. W. 98	3 1/2	do. XVII
3 1/2	Nürnberg	3 1/2	do. do. u. Bw. Gsp.	10		10 1/2	Hyp. C.-V.	10 1/2	Bresl. D.-B.	13 1/2	do. S. v. 91	3 1/2	do. IX, XI u. XIV
3 1/2	Pforzheim v. 99	3 1/2	do. do. Nord. Jute	10		10 1/2	Hyp. C.-V.	10 1/2	Bresl. D.-B.	13 1/2	do. T. 91	3 1/2	do. XVIII
3 1/2	do. (abg.) v. 83	3 1/2	do. do. Westf.	10		10 1/2	Hyp. C.-V.	10 1/2	Bresl. D.-B.	13 1/2	do. U. 93	3 1/2	do. IX, XI u. XIV
3 1/2	do. (abg.) J.	3 1/2	do. do. Ver. Deutsche	10		10 1/2	Hyp. C.-V.	10 1/2	Bresl. D.-B.	13 1/2	do. W. 98	3 1/2	do. XVII
3 1/2	do. von 94	3 1/2	do. do. Richter	10		10 1/2	Hyp. C.-V.	10 1/2	Bresl. D.-B.	13 1/2	do. S. v. 91	3 1/2	do. IX, XI u. XIV
3 1/2	Mannheim v. 99	3 1/2	do. do. Kölnen	10		10 1/2	Hyp. C.-V.	10 1/2	Bresl. D.-B.	13 1/2	do. T. 91	3 1/2	do. XVIII
3 1/2	do. von 1900	3 1/2	do. do. Straßburg	10		10 1/2	Hyp. C.-V.	10 1/2	Bresl. D.-B.	13 1/2	do. U. 93	3 1/2	do. IX, XI u. XIV
3 1/2	do. von 88	3 1/2	do. do. Verz. Eis. Hlg.	10		10 1/2	Hyp. C.-V.	10 1/2	Bresl. D.-B.	13 1/2	do. W. 98	3 1/2	do. XVII
3 1/2	do. von 89	3 1/2	do. do. Zellst. Waldh.	10		10 1/2	Hyp. C.-V.	10 1/2	Bresl. D.-B.	13 1/2	do. S. v. 91	3 1/2	do. IX, XI u. XIV
3 1/2	do. von 96	3 1/2	do. do. Ver. Dresd.	10		10 1/2	Hyp. C.-V.	10 1/2	Bresl. D.-B.	13 1/2	do. T. 91	3 1/2	do. XVIII
3 1/2	do. von 97	3 1/2	do. do. Ver. Dresd.	10		10 1/2	Hyp. C.-V.	10 1/2	Bresl. D.-B.	13 1/2	do. U. 93	3 1/2	do. IX, XI u. XIV
3 1/2	München v. 1900	3 1/2	do. do. Ver. Dresd.	10		10 1/2	Hyp. C.-V.	10 1/2	Bresl. D.-B.	13 1/2	do. W. 98	3 1/2	do. XVII
3 1/2	Nürnberg	3 1/2	do. do. Ver. Dresd.	10		10 1/2	Hyp. C.-V.	10 1/2	Bresl. D.-B.	13 1/2	do. S. v. 91	3 1/2	do. IX, XI u. XIV
3 1/2	Pforzheim v. 99	3 1/2	do. do. Ver. Dresd.	10		10 1/2	Hyp. C.-V.	10 1/2	Bresl. D.-B.	13 1/2	do. T. 91	3 1/2	do. XVIII
3 1/2	do. (abg.) v. 83	3 1/2	do. do. Ver. Dresd.	10		10 1/2	Hyp. C.-V.	10 1/2	Bresl. D.-B.	13 1/2	do. U. 93	3 1/2	do. IX, XI u. XIV
3 1/2	do. (abg.) J.	3 1/2	do. do. Ver. Dresd.	10		10 1/2	Hyp. C.-V.	10 1/2	Bresl. D.-B.	13 1/2	do. W. 98	3 1/2	do. XVII
3 1/2	do. von 94	3 1/2	do. do. Ver. Dresd.	10		10 1/2	Hyp. C.-V.	10 1/2	Bresl. D.-B.	13 1/2	do. S. v. 91	3 1/2	do. IX, XI u. XIV
3 1/2	Mannheim v. 99	3 1/2	do. do. Ver. Dresd.	10		10 1/2	Hyp. C.-V.	10 1/2	Bresl. D.-B.	13 1/2	do. T. 91	3 1/2	do. XVIII
3 1/2	do. von 1900	3 1/2	do. do. Ver. Dresd.	10		10 1/2	Hyp. C.-V.	10 1/2	Bresl. D.-B.	13 1/2	do. U. 93	3 1/2	do. IX, XI u. XIV
3 1/2	do. von 88	3 1/2	do. do. Ver. Dresd.	10		10 1/2	Hyp. C.-V.	10 1/2	Bresl. D.-B.	13 1/2	do. W. 98	3 1/2	do. XVII
3 1/2	do. von 89	3 1/2	do. do. Ver. Dresd.	10		10 1/2	Hyp. C.-V.	10 1/2	Bresl. D.-B.	13 1/2	do. S. v. 91	3 1/2	do. IX, XI u. XIV
3 1/2	do. von 96	3 1/2	do. do. Ver. Dresd.	10		10 1/2	Hyp. C.-V.	10 1/2	Bresl. D.-B.	13 1/2	do. T. 91	3 1/2	do. XVIII
3 1/2	do. von 97	3 1/2	do. do. Ver. Dresd.	10		10 1/2	Hyp. C.-V.	10 1/2	Bresl. D.-B.	13 1/2	do. U. 93	3 1/2	do. IX, XI u. XIV
3 1/2	München v. 1900	3 1/2	do. do. Ver. Dresd.	10		10 1/2	Hyp. C.-V.	10 1/2	Bresl. D.-B.	13 1/2	do. W. 98	3 1/2	do. XVII
3 1/2	Nürnberg	3 1/2	do. do. Ver. Dresd.	10		10 1/2	Hyp. C.-V.	10 1/2	Bresl. D.-B.	13 1/2	do. S. v. 91	3 1/2	do. IX, XI u. XIV
3 1/2	Pforzheim v. 99	3 1/2	do. do. Ver. Dresd.	10		10 1/2	Hyp. C.-V.	10 1/2	Bresl. D.-B.	13 1/2	do		

Aneipp's Brennessel-Haarwasser

ist und bleibt unsterblich das Beste. Verhindert u. befeitigt Haarausfall u. Schuppen. Befördert den Haartwuchs u. stärkt die Kopfserven. In des Aneipp-Haus, nur Rheinstr. 59.

Technische Fachschulen zu Wiesbaden.

Abteilungen für: **Baugewerbe, Maschinenbau u. Kunstgewerbe.** Vier aufsteigende Classen mit halbjährigen Kursen. Beginn des Winterhalbjahres am 7. Oktober. Nähere Auskunft u. Programme kostenlos. P 336



Als ganz besondere Specialität empfehle meine **Chines. Theemischung**

Roth's Familien-Thee

Prd. Mk. 3.— 12809
J. M. Roth Nachf.,
4. Grosse Burgstrasse 4.

Für die neue Wohnung

empfehle

Tisch-, Wand-, Salon- u. Hängelampen,

- | | |
|---|---|
| Englische Kohlenkasten,
Ofenschirme,
Leitern, Servierbretter,
Bürsten, Besen,
Scheuertücher, Wichskasten etc. | Waschgarnituren,
Haushaltungstonnen (neueste Formen),
Tonnenetageren,
Tücherleisten etc. |
|---|---|

Dem vermehrten Bedarf Rechnung tragend, habe ich von geschmackvollen und preiswerthen **Luxusmöbeln**, wie: Salontische, Bauerntische, Spiel- und Rauchtische, Säulen, Vogelkäfige, Wandbretter, Paneele, Bücher- und Notenetageren etc. etc. eine **besondere Abtheilung** eingerichtet, zu deren Besuch ich höflichst einlade. 14043

Kaufhaus Führer, Kirchgasse 48.

English spoken. **Tel. 2048.** On parle français.

Jagdwesten,
Arbeitswämse — Walkjacken.
Grosse Auswahl. Billige Preise.
Friedr. Exner,
Wiesbaden, Neugasse 14.
12777

Photographische Vergrößerungen nach jeder Photographie,

sei dieselbe noch so sehr verbläut, werden in Schwarz-Relouche, Gelb, Pastell und Aquarell bei höchster Berechnung angefertigt.

Karl Engel,

Photogr. Atelier. Seerodenstr. 25.
NB. Bitte meine Vergrößerungen nicht mit solchen zu verwechseln, welche jetzt von auswärtigen Firmen und deren Händlern (als billig bezeichnet) angeboten werden. 13409

„Thuringia“, Versicherungs-Gesellschaft in Erfurt. (Unter Kontrolle der Königlich Preussischen Staatsregierung.)

Bermögen: 63 Millionen Mark. Begründet 1854.
Bei dem gegenwärtig niedrigen Zinsfuß empfiehlt sich der Abschluss einer **Renten-Versicherung.**
wodurch das Einkommen verdoppelt resp. mehr als verdreifacht wird. Die Thuringia gewährt für Prf. 1000.— Einzahlung z. B.
bei einem Alter von 50 55 60 65 70 Jahren
eine jährliche Rente von 7,111 8,112 9,492 11,327 13,433 Prozent.
Prospecte und jede Auskunft gratis durch
Adolf Berg, Generalagent, Kirchgasse 9, 1. Etage. 3346

Von nur ersten Zechen empfehle als vorzüglichsten billigsten

Herdbrand

bestmehlten (50% Stücke)
pr. Ctr. Mk. 1.05
in loser Fuhre frei an's Haus, innerhalb des Stadtberings. Bei sofortiger Baarzahlung **2% Sconto.**

Alle sonstigen Brennmaterialien zu billigsten Tagespreisen. 13386

August Thomae Nachf.

Inhaber: Gustav Hirsch.
Nicolasstr. 26. Fernsprecher 2313.

Alle Arten Sing- und Ziervögel,

Gähner, Tauben u. Vogelfutier, Schildkröten u. Laubfrösche, Quartier Blumenwiederer, sowie sämtliche Samereien empfiehlt

G. Eichmann,

Vogel- und Samenhandlung,
2 Rauergerasse 2.

Wir empfehlen in grosser Auswahl **Woll-Portieren** von 3 bis 25 Mk. per Shawls, in allen Farben am Lager. **Gardinen** in weiss und crème von 4.50 bis 40 Mk. per Paar, Spachtel-Gardinen per Paar 18 Mk. und höher, Stores mit Bilder von 4 bis 10 Mk., Spachtel-Stores 12 bis 20 Mk., Spachtel-Rouleaux mit Einsatz 4, 5, 6, 7, 8 und 9 Mk. 8187
J. & F. Suth, Wiesbaden,
Museumstrasse 4, Ecke Delaspéstrasse 3.

Reissmann-Oefen

Marke „Kronjuwel“, mit Patentregulator, amerikanisches und irisches System.
D. R.-P. Regulierbar
No. 86737. von Grad zu Grad.

Patent-Regulator
Reiche Auswahl in neuen Modellen.
Einsätze für Kamine und Kachelöfen.
Unsere Oefen können gefahrlos in jedem Wohn- und Schlafzimmer aufgestellt werden, weil bei vollständig abgestelltem Brand die direkte Zugstuppe, also der kürzeste Weg zum Kamin geöffnet bleibt, so dass angesammelte Hitzegase jederzeit freien Abzug haben. Es existiert für Dauerbrandöfen keine ähnliche, im Deutschen Reich patentirte, gleich gut und zweckmäßig funktionierende Sicherheitsvorrichtung.

Fabrik-Niederlage:
Hch. Adolf Weygandt,
Specialgeschäft in allen Arten
Oefen und Herden,
Ecke der Weber- und Saalgasse. — Telefon 2176. 12807

Eis. Flaschen-Schränke,

schwer, mit festem Schloß, für 50, 100, 160, 200, 300 Flaschen, leichtere, zusammenlegb., von Mk. 6.45 an. 7547
Conrad Krell,
Spec.-Mag. für compl. Küchen,
Taanusstrasse 13.
Telephon No. 2085.

!!!Rekruten!!!

kleider, Kopf-, Zahn-, Nagel-, Wäsche-, Schuh-, Aufstrag-, Messing-, Fett- und Koppel-Bürsten (genau nach Bedarf) für zusammen von 3 Mark an bis zu den feinsten Garnituren.

Fritz Becker, Bürstenfabrik

9. Kirchgasse 9. 18322
Lieferant mehrerer Garnituren.

Tanz-Unterricht.

Hierdurch erlaube ich mir geehrt Damen und Herren darauf aufmerksam zu machen, dass meine diesjährigen **Haupt- und Extra-Kurs**

Mitte Oktober beginnen. Durch alljährlichen Besuch der Hochschule des Bundes deutscher Tanzlehrer, ist es mir ermöglicht, alle Neuheiten auf dem Gebiete der modernen Tanzkunst zu bieten. Ferner empfehle ich mich dem geehrten Publikum und hochgeschätzten Vereinen zur Einstudierung von Costüm- u. Nationaltänzen bei Festlichkeiten u. Bällen. Einzel- und Privat-Unterricht je nach Belieben. Gefäll. Anmeldungen nehme in meiner Wohnung, **Hellmündstrasse 4**, gegen entgeg. Privat-Unterrichts-Saal Wehrstrasse 20, 70 □-Mtr. gross. Diplome der Hochschule zu Hannover und Frankfurt a. M. Hochachtungsvoll

Anton Deller,

Mitglied des Bundes deutscher Tanzlehrer u. Balldirigent d. ersten Vereins Wiesbadens. NB. Gleichzeitig gestatte ich mir, einem verehrlichen Publikum nochmals anzuzeigen, dass ich vor zwei Jahren den Tanz-Unterricht von Herrn **Rob. Seib** übernommen habe, und bitte ich, das gleiche Vertrauen und Wohlwollen, welches von Herrn erwiesen wurde, auch auf mich übertragen zu wollen.

Wasch-Maschine,

beste der Neuzeit,
Wring-Maschinen,
Bügelöfen,
Bügel- und Plätteisen,
Bügelstähle
billigst
Franz Flössner,
Wehrstrasse 4. 13314



Nietschmann N.,

Magazin für Haus und Küche,
Kirchgasse 29, Kirchgasse 29,

Lieferant
des Wiesbadener Beamten-Vereins,

empfiehlt
vollständige

Küchen-Einrichtungen

in nur bewährten Fabrikaten

von einfachster bis feinsten Ausstattung
zu denkbar billigsten Preisen, wie:

Küchen-Lampen von 25 Pf. bis Mk. 2.75.

Tisch- „ von Mk. 1.25 bis Mk. 15.—

Hänge- „ mit und ohne Zug v. Mk. 1.50—50.—

Kohlenkasten, eiserne, schwer, von 85 Pf. an.

„ engl. Form, von Mk. 2.75 an.

Putz-Eimer, gut verzinkt, von 45 Pf. an.

Waschkessel, gut verzinkt, von Mk. 1.25 an.

Schüsseln, emaillirt, ausserordentlich billig, von 17 Pf. an.

Kaffeemühlen, z. Selbststellen v. 95 Pf. an.

Kaffeekannen, emaillirt, von 25 Pf. an.

Fleischtöpfe, emaillirt, schwere, mit Deckel von 45 Pf. an.

„ emaillirt, eiserne, gebrauchsf., v. 75 Pf. an.

Petroleumkannen von 30 Pf. an.

Kaffee-Service, 9-theilig, feinstes Porzellan, ff. bemalt, von Mk. 2.90 an.

Waschgarnituren, 5-theilig, mit grösserem Becken von 2 Mk. an.

Solinger,

sowie
Alpaca- und versilberte Bestecke
in grösster Auswahl und allen Preislagen
unter Garantie.

Sämmtliche Artikel
für den Hausputz
wie bekannt sehr vortheilhaft.

Zum
Ausschmücken der Wohnräume

als:
Tafel-Aufsätze, Wand-Teller, Vasen,
Palmen, Blumen-Töpfe u. s. w.
in grossartiger Ausführung.

Für Wirthe

sämmtliche Bedarfs-Artikel
sehr vortheilhaft.

Man beachte die Qualitäten!



Haertel'sches Conservatorium für Musik, Moritzstrasse 28, vis-à-vis der Gerichtsstrasse.

Eine sehr besuchte Musikanstalt am Platze.

Ausbildung in allen Zweigen der Tonkunst, von den ersten Anfängen bis zur künstlerischen Reife.

Lehr-Gegenstände: Clavier, Violine, Gesang, Theorie, Kammermusik, sämtliche Orchester-Instrumente u. s. w. 12879

Individuelle Ausbildung.

Anfänger-, Dilettanten- und Künstler-Classen.

Anmeldungen nimmt jederzeit entgegen

Der Director: **Richard Haertel.**

Viola-Virtuose und Pianist.

Verein selbstständiger Kaufleute.

Eingetragener Verein.

Wir laden unsere Mitglieder und Interessenten zu einer Vorbereitungsversammlung für die am Freitag, den 4. Oktober, Vormittags 9 und 10 Uhr, stattfindende Wahl der Abgeordneten und Stellvertreter zur Gewerbesteuer-Classen III u. IV auf Donnerstag, den 3. Oktober, Abends 9 Uhr, in den Saal des katholischen Lesevereins, Luisenstrasse, ein. F 400

Der Vorstand.

Telephon 453.



Telephon 453.

Geschäfts-Verlegung und -Empfehlung.

Meiner werthen Kundschaft zur gest. Nachricht, daß ich mein Geschäft von Ellenbogengasse nach

Nerostrasse 34

verlegt habe.

Gleichzeitig empfehle zu billigsten Preisen: Feinste lebendfr. Angelfische in allen Größen von 30 Pf. an, Cablian von 40 Pf. an, Limandes, Schollen, Merlan, Heilbutt, Zander, Hechte, Blauselchen, Rheinfalm, Elbfalm, Lachsforellen, Steinbutt, Seezungen, leb. Aale, Schleie, Karpfen, leb. Hummer, Ostender Austern, sowie alle geräucherter und marinierten Fischwaren.

Joh. Wolter Wwe., Fischhandl.

Nerostrasse 34 und täglich auf dem Markt.



Büreau: Adolphsallee 7.

Mache

auf meine leicht schwarzen
la Kammgarn
wollenen

Kinder-Strümpfe

mit doppelten Knien,
Fersen u. Spitzen. extra
lang im Bein, aufmerk-
sam.

Fussgrösse em
das Paar Mk.

Vorsüßlich im
Gebrauch.

Carl Claes,

Bahnhofstrasse
3.



12964

Möbel-Halle

Friedrichstraße 13.

Großartige Auswahl in Möbeln, Betten, Spiegeln
aller Art, sowie compl. Einrichtungen.
Preise enorm billig bei nur guter
Waare. 12985

D. Levitta, Friedrichstraße 13.

Bienenhonig 90 Pf.,

reiner Naturhonig, in Gläsern mit 1-Pfd.-
Inhalt. 12262
F. A. Dienstbach, Rheinstraße 82.

Selbstgezüchtete
edle Kanarienvögel als Vorfänger empfiehlt
G. Eichmann, Züchter edler Gesangsarten,
2 Mauergasse 2.

Feine Tafelbirnen

Str. 20 Nr. Landh. Hoeller, h. d. Adolphsstraße.

Damen-Tuch,

stets elegant, solid
und kleidsam für Costüme,
empfehle ich in den
neuesten uni Farben
und Melangen
in reicher Auswahl.

J. Stamm

Grosse Burgstrasse 7.
Tuch-, Mode- u. Manufacturwaren.
18109



Kinder-Badewannen

von Mk. 5.50 an,
Sitz-Badewannen.
Bide's von Mk. 7.50 an
empfiehlt 13309

Franz Flössner,
Weilritzstr. 6.

Telephon 2059.

L. Schwenck, Mühlgasse 9.

Specialhaus für
Strumpfwaren und Tricotagen.
Gegr. 1873. 14091